

Gedichte aus Guantánamo

Essay

Ivor Joseph Dvorecky

München, Juni 2023

Inhalt

Vorwort	3
I Die Gefangenen Sprechen	3
1 Einleitung	3
2 Rezeption	4
3 Die Kritiker	4
4 Kampf der Identitäten	6
II Das Zeugnis des biographischen Ichs	8
1 Lebensereignis	8
2 Ruf an die Welt	9
3 Widerstand	11
III Die ästhetische Praxis des lyrischen Ichs	15
1 Der Einzelne und die Gemeinschaft	15
2 Träume und Erinnerung	19
3 Körper und Seele	23
4 Ästhetische Praxis als Ausdruck von Sabr und Shukr	25
IV Wiederherstellung der Gerechtigkeit durch den Dichterboten	28
1 Der Dichterbote	28
2 Wie ist Schreiben unter Bedingungen der Folter möglich?	30
3 Die Legitimation des Dichterboten	34
4 Die Offenbarung des Dichterboten	39
5 Wiederherstellung der Gerechtigkeit durch den Dichterboten	44
V Angenommene Schuld	49
1 Ausnahmezustand	49
2 Unbestimmte Gefangenschaft	50
3 Krieg gegen den Terrorismus	52
4 Kampf der Identitäten	53
5 Die Dichter	54
6 Rezeption	55
Regierung und Militärs	
Patriotische Leser und Kritiker	
Systemkritische Intellektuelle	
7 Ausklang	57
Nachwort	59
Fußnoten	60
Einige empfehlenswerte Links	63

Vorwort

Jemand drückte mir diese Gedichte in die Hand, "Das musst du lesen, die sind gut". Ich wunderte mich, waren es doch einfache Gedichte, kaum gute Poesie zu nennen, von Menschen, die unter schrecklichen Bedingungen ihrem Leiden Ausdruck gegeben hatten. Ein aufmerksames Lesen aber machte klar: Eine Diskussion dieser Gedichte ist ein Diskurs über Kunst. Das ganze Gespenst einer Diskussion über *littérature engagée* bis *l'art pour l'art* zeichnete sich ab, ich war nicht begeistert. Später konnte ich erfahren, dass auch bekannte Dichter und Kritiker dieser Unlust erlegen sind.

I Die Gefangenen sprechen

1 Einleitung

"Die Idee einen Band mit Häftlingsgedichten zu veröffentlichen", schreibt der Rechtsprofessor Marc D. Falkoff, der auch in Amerikanischer Literatur promovierte und jemenitische Gefangene in Guantánamo vertrat, "kam mir, während ich einen Gedichtband las, den ein US Infanteriekommandant während seines Einsatzes im Irakkrieg geschrieben hatte." Ihn beeindruckte der ästhetische Raum, den Brian Turner mit dem Gedicht *Im Zielfernrohr*¹ schuf und "in dem Empathie gedeihen konnte und in dem Wissen, Angst und Verlangen geteilt werden konnten".²

Bei ihrer Erstveröffentlichung wurden die *Poems from Guantánamo: The Detainees Speak*³ zum Bestseller, später wurden sie in viele Sprachen übersetzt. Die Deutsche Ausgabe der *Gedichte aus Guantánamo* erschien 2022 im Matthes & Seitz Verlag⁴. Das Band beinhaltet das erste Mal die Übersetzung aller zweiundzwanzig Gedichte aus dem Englischen und Arabischen, und zusätzlich als umfangreiches Nachwort einen Essay des Herausgebers Sebastian Köthe, welcher auf seiner Dissertationsschrift *Guantánamo* basiert.

2 Rezeption

Nach dem Erscheinen der Gedichte im August 2007 entbrannte ein heftiger Diskurs, der die Leser in drei Hauptlager spaltete und es bis heute tut. Einerseits die patriotisch-militärische Gruppe, welche die Publikation als Verrat am nationalen Kampf gegen den Terrorismus nach 9/11 ansieht. Dann jene große Leserschaft von ebenfalls patriotischen Humanisten, die sich zwar mit den Gefangenen solidarisieren, aber den Gedichten einen ästhetischen Wert absprechen und sie nur als Zeugnis des Leids und der Verschuldung der Regierung sehen. Schließlich eine Gruppe von gesellschaftskritischen Intellektuellen, welche das Anerkennen der ästhetischen Dimension zur Voraussetzung machen, um in den Gedichten ein politisches Subjekt auszumachen. Für die letzten beiden sind die Gedichte Teil des Diskurses um Menschenrechte.

Es fällt auf, dass sich unter jenen, die den Gedichten keinen künstlerischen Wert zusprechen, viele professionelle Poeten befinden, während die Gegenmeinung von Postmodernen, Strukturalisten oder Feministen vertreten wird. Interessanterweise befürchtete auch das Militär, dass sich in ästhetischen Mitteln wie Klang, Metrum oder Assoziationen verschlüsselte Botschaften verbergen könnten, so dass sie die Veröffentlichung erst nach mehrfacher Übersetzung und Zensur freigegeben hatten. Offensichtlich regulieren die verschiedenen Auffassungen von Kunst den Zugang zu den Gedichten, wobei diese Auffassungen selbst von tieferen Motiven bestimmt werden. Daraus erwachsen konkrete Fragen: Wie sind die Texte zu lesen, wie authentisch sind übersetzte Texte und wie zensurierte, wie ist Schreiben unter den Bedingungen der Folter möglich? und einige weitere.

3 Die Kritiker

Noch vor der Veröffentlichung der Gedichte erklärte der Pressechef des Pentagon, Commander Jeffrey Gordon, "dass Poesie ein 'Werkzeug' sei, welches die Häftlinge im 'Kampf' gegen die westlichen Demokratien einsetzen".⁵ Der *New York Times* Dichter und Kritiker Dan Chiasson stellt fest, dass einige der Gedichte von "erfahrenen Schreibenden" stammen, doch zugleich schließt er ein ästhetisches Urteil aus: "Es fällt schwer sich einen Leser vorzustellen, der so hartherzig wäre, ein ästhetisches Urteil über ein Buch zu treffen, das von Männern im Gefängnis geschrieben wurde, und zwar ohne rechtliche

Handhabe, viele in Einzelhaft, mehrere wahrscheinlich Praktiken ausgesetzt, die von unparteiischer Seite als Folter bezeichnet worden ist. Man ließt dieses Buch nicht zum Vergnügen; man ließt es als Beweis."⁶ Dan Chiasson konstatiert: "Alles in allem ist das Lesen der *Poems from Guantánamo* eine bizarre Erfahrung" - und das, um im Nachfolgenden dem Leser die bizarre Erfahrung einer Kritik zu vermitteln, die zugleich ästhetisch urteilt und von ausgesuchter Hartherzigkeit ist.

Sami al Haj: *Gedemütigt in Fesseln*

*Als ich gepeinigte Tauben in den Sträuchern gurren hörte,
liefen heiße Tränen über mein Gesicht.*

*Als die Lerche zwitscherte, erinnerte ich mich
an meinen Sohn und seine Spiele.*

"Heiße Tränen" sind ein häufiges Bild im Nasib in der islamischen Dichtung, genauso die Vogelstimme als Bild für den gefangenen Dichter. Dan Chiasson meint hierüber: "Wenn Sami al Haj (...) schreibt *heiße Tränen bedeckten mein Gesicht*, so klingt er wie ein jugendlicher Reimer (teenage sonneteer), und nicht Opfer von fast unvorstellbarer physischer Grausamkeit. Dies sind die unglücklichen Folgen einer poetischen Bildsprache, welche, von außerordentlichen Ausnahmen abgesehen, einen dort abstumpfen lassen, wo sie zu sensibilisieren vorgeben und Dinge dort verwischen, wo sie versprechen aufmerksam zu machen."

Maxine Kumin, US Poet Laureate und Pulitzer Price Gewinnerin, preist in einem offenen Brief in der *New York Times* "Dan Chiasson für seine unverblünte, intelligente Rezension der *Poems From Guantánamo* und staunt über die Naivität der *University of Iowa Press* sowie Marc Falkoffs, zu glauben, sie hätten mit der Veröffentlichung der Gedichte der Öffentlichkeit einen Dienst erwiesen."⁷ Sie lehnt einen künstlerischen Wert der Gedichte ab und schreibt selbst ein Gedicht, mit dem sie nach Marc Falkoff zu sagen scheint: "Überlasst Poesie über Guantánamo mir."⁵ In dem unnötigen Gedicht *What You Do*⁸ verstellt sie die Gefangenen und schreibt im Stil der Confessional Poetry ein Gedicht, das sich in Ermangelung eigener Erfahrung, sowie der Aufmerksamkeit der Folterer, mit sich selbst beschäftigt.

Der US Poet Laureate 1997-2000 Robert Pinsky zeigt sich von den Gedichten berührt. Zwar hat er "keine irgendwie herausragenden oder wunderbaren Gedichte gefunden",

"keinen Mandelstamm entdeckt", nur Gedichte von Amateuren, "die in erster Linie keine Bewunderung oder Sympathie verdienen". Doch er sieht den Missbrauch der Menschenrechte und glaubt, dass es für uns dringlich ist, den Gedichten gegenüber aufmerksam zu sein.⁹ Zudem hält er es ohne Überheblichkeit für möglich, etwas daran nicht zu verstehen, wohl weil die Gedichte in arabischer Tradition verfasst seien. Aus Pflichtgefühl und Verunsicherung steuerte er der Buchausgabe einen Klappentext bei, ohne sich eingehender mit den Gedichten zu beschäftigen.

4 Kampf der Identitäten

Der Charakter der öffentlichen Auseinandersetzungen lässt Abwehrreaktionen vermuten und ihre Heftigkeit darauf schließen, dass bedrohte Identitäten im Spiel sind. Man kann im Kontext dieses Streits fünf ausmachen: Die amerikanische Gesellschaft in ihrer Selbstwahrnehmung, die durch die US-Regierung repräsentiert wird; die biographische Person des Gefangenen; das Bild des *enemy combatants*, des feindlichen Kämpfers, als das die Regierung den Gefangenen in der Öffentlichkeit vorstellt; das lyrische Ich in den Gedichten der Gefangenen; und schließlich der Rezipient, der für diverse Gruppen von Lesern steht, deren drei wir bereits kennengelernt haben: die zensierenden Militärs der US-Regierung, die humanistischen Dichter und Kritiker, die systemkritischen Intellektuellen.

Alle diese Identitäten stehen in einem Spannungsfeld zueinander. Es stellt sich die Frage nach dem Verursacher, von dem das bewegende Moment ausgeht. Es findet sich in der US-Identität, dem verletzten Selbstbild der amerikanischen Gesellschaft. Der eigentliche Kampf ereignet sich zwischen der US-Regierung mit ihrem *enemy combatant* auf der einen Seite, und dem biographischen Ich mit seinem lyrischen Ich auf der anderen. Das Ziel der Folterer ist die Depersonalisierung, der Wille des Gefangenen soll gebrochen werden und er soll die Rolle des feindlichen Kämpfers akzeptieren. Die Waffe der Militärs ist manigfaltige Folter - die wirksamste der Gefangenen die ästhetische Praxis. Daraus erwächst die Möglichkeit eines Zugangs zum Verständnis der Gedichte: Indem man dem Hervortreten des poetischen Ichs folgt, womit sich auch seine Rolle sowie die verwendeten ästhetischen Mittel ändern. Sie sind eine Spur des Widerstandes im Kampf um die Bewahrung der eigenen Identität.

Obwohl keine scharfe Abgrenzung möglich ist, da die Rolle des poetischen Sprechers beweglich bleibt, lassen sich drei Stimmen unterscheiden: die des biographischen Ichs mit seinem Zeugnis; die eines lyrischen Ichs als Ausdruck ästhetischer Überlebenspraxis; die eines Sprechers als religiös-politischer Autorität.

II Das Zeugnis des biographischen Ichs

Das biographische Ich verwendet als poetischer Sprecher elementare ästhetische Mittel, ein eigenständiges lyrisches Ich tritt kaum hervor. Das Bewusstsein ist extravertiert, das Gedicht richtet sich an die ganze Welt. Die zentralen Anliegen des Sprechers sind persönliches Zeugnis und Anklage.

1 Lebensereignis

el Gharanis Gedicht, das der erst Vierzehnjährige schrieb, ist das einfachste des Bandes. Fast nur Schilderung von Begebenheiten, entbehrt es nicht einer inhaltlichen Poesie. Gharani erzählt einen unerhörten Vorfall in Reim und Vers im arabischen Original. Seine fast naive Empörung, über den Verstoß gegen orientalische Tugenden von Gastfreundschaft und Schutz, den Verkauf durch pakistanische Streitkräfte an die US Militärs ist von sympatischer Direktheit.

Mohammed el Gharani: *Das erste Gedicht meines Lebens*

*Beweg dich vorsichtig im Land der Nichtaraber,
auch wenn sie dir Schutz über Schutz versprechen.*

*Den Dollar beten diese Hurensöhne an
und dafür brechen sie ihre Versprechen.*

*Bin in ihr Land gekommen, um zu lernen,
doch ich traf dort auf nichts als ihre Bosheit.*

(...)

*Wir liefen sechzehn Stunden lang,
die ganze Zeit in diesen Fesseln,*

*und als wir uns erleichtern wollten,
ließen sie uns einfach weiterlaufen.*

*Dann trat uns ein Soldat mit seinem Stiefel;
wir hätten zu gehorchen, sagten sie,*

*verteilten uns auf ihre dunklen Kerker
und ließen uns in bitterer Kälte sitzen.*

*Die ungläubigen Bleichgesichter kamen, uns zu kaufen,
so etwas Schlimmes hatte ich noch nie erlebt.*

2 Ruf an die Welt

Das Gedicht von Shaker Aamer spricht im gebrochenen Rhythmus, mit beschleunigtem Atem, den man zwischen den Zeilen hört. Ein herausforderndes Frage-Antwort-Spiel.

Shaker Abdurraheem Aamer: *Sie kämpfen für den Frieden*¹⁰

Sie sagen: Frieden.

Seelenfrieden?

Weltfrieden?

Welcher Frieden?

Ich seh sie reden, streiten, kämpfen -

welchen Frieden suchen sie?

Warum töten sie? Was ist ihr Plan?

*Ist es nur Gerede? Warum streiten Sie?
Ist es so leicht zu töten? Ist das ihr Plan?*

*Ja, was den sonst!
Sie reden, sie streiten, sie töten -
Sie kämpfen für den Frieden.*

Shaker Aamer fragt nicht seine Peiniger, sondern die Welt. Er zeichnet das Bild der US-amerikanischen Regierung als einer Macht, die sich im höheren Auftrag glaubt und nach Plan tötet. In Aamers Versen verbirgt sich die Frage nach dem Selbstverständnis dieser Gesellschaft, die sich über die universalen humanitären Werte hinwegsetzt, welche sie selbst zu verteidigen vorgibt. Shaker Aamer benötigt keine besonderen Metaphern oder Argumente - ein Satz ist wichtig für seine Glaubwürdigkeit: *Ich seh sie (...)*

Zu *reden, streiten, kämpfen* ist niemals Salaam, der wahre Friede, und so ist Amerikas Berufung auf göttliche Autorität eine Heuchelei. Mit dem totalen Besitz des Körpers, ist der Kerkermeister im Besitz des Gefangenen, und er sucht zu verhindern, dass dieser ihm entflieht. Adnan Latif richtet seinen verzweiferten Rufe an die westliche Welt mit ihren universalen humanitären Werten.

Adnan Farhan Abdul Latif: *Hungerstreikgedicht*

*Sie sind Verbrecher und begehen immer mehr Verbrechen.
Sie sind Verbrecher und behaupten, sie lieben den Frieden.
Sie sind Verbrecher und foltern Hungerstreikende.*

*Sie sind Folterkünstler,
Künstler von Schmerz und Erschöpfung,
Künstler im Beleidigen und Erniedrigen.*

(...)

*Wo ist die Welt, um uns zu retten vor der Folter?
Wo ist die Welt, um uns zu retten vor dem Feuer und der Trauer?
Wo ist die Welt, um die Hungerstreikenden zu retten?*

Seine Rufe blieben unerhört. Nach 10 Jahren und sieben Monaten auf Guantánamo, nach Hungerstreiks und Selbstmordversuchen, gelang Adnan Latif, der niemals angeklagt wurde, die endgültige Flucht.

In Osama Kabirs sehnsuchtsvollem Gedicht unterbricht das biographische Ich die lyrische Stimmung und wendet sich direkt an die amerikanische Justiz.

Osama Abu Kabir: *Ist es wahr?*

*Aber hören Sie mich, Euer Ehren, hören Sie mich
überhaupt?*

*Wir sind unschuldig hier, haben kein Verbrechen begangen.
Lassen Sie mich frei, lassen Sie uns frei, wenn es denn
irgendwo auf dieser Welt noch Gerechtigkeit und Mit-
gefühl gibt!*

3 Widerstand

Zu den Foltermethoden in Guantánamo, die an den für Stunden am Boden angeketteten Häftlinge angewandt wurden, gehörte endlos dröhnende Rockmusik¹¹ in schmerzhafter Lautstärke, begleitet von blitzenden Lichtern. Die Folterungen sollten keine sichtbaren Spuren hinterlassen (wohl bleibende Schäden). Musik wurde als eine Methode der Isolation benutzt, die zum Realitäts- und Selbstverlust führen sollte (40 bis 50 Gefangene sollte in Guantánamo den Verstand verloren haben). Die Praktiken entstammen zum großen Teil der SERE, einem Ausbildungsprogramm der US-Streitkräfte, worin Militärangehörige in der Geiselrolle auf Gefangenschaft und Folter vorbereitet werden. Es gehört zu den skurrilen Vorstellungen, dass das US-Militär annimmt, Russen oder Chinesen würden ihre Gefangenen mit amerikanischer Hard Rock Musik und Disco-Stroboskopen foltern.

"Als Shaker Aamer durch anhaltende laute Musik gefoltert wurde, versuchte er sich den akustischen Angriff durch Mitsingen anzueignen. (...) hat Ahmed Zuhair noch auf dem Zwangsernährungsstuhl *Locked Up* des Hip-Hoppers Akon gesungen."⁴ Martin Mubanga

setzt der unerträglichen Lautstärke und dem depersonalisierenden Zwang in das Feindbild seine eigene rhythmische Struktur und die Provokation entgegen.

Mubanga: *Terrorist 2003*

*Amerika ist Scheiße, Amerika chillt,
wenn Muslimblut vergossen wird, bis es überquillt,
auf den Straßen von Nablus, auf den Straßen von Dschenin,
yeahhhhhhh! So wahr ich hier bin.*

*USA-Gangsta, USA-Lüge,
in Downtown LA brennen Reifen und Züge.
Nach Rodney King war alles am Brennen,
yeahhhhhhh! Es sind verlogene Scheißmemmen.*

*US-Gerechtigkeit, US-Schweine,
US-Soldat, US-Jurist, US-Geldscheine.
Ja, ich bin sauer, ja, ich bin angepisst.
Allerhöchste Zeit, dass einer die JIF¹² disst.*

Wie Gharani schreibt Mubanga ein Lebenszeugnis, aber er ist auf Konfrontation aus. Er bezeugt seine Glaubwürdigkeit durch Biographie - und wir glauben ihm. Als Staatsbürger von Zambia und Großbritannien, dichtet er englisch und verwendet ostentativ schwarzen Rap. Nicht gefahrlos verhöhnt er die Versuche seiner Ermittler, ihn zum Verrat anzustiften.

*Jetzt fragen sie mich allen Ernstes, willst du für uns
schaffen geh'n?
Ich muss mir auf die Zunge beißen, dass sie mich nicht
lachen seh'n.
Dumme Mutter-F-dings, lieber würd ich Eiter lecken,
als mich zu verkaufen an die, die Allahs Zorn erwecken.*

Zum Abschied nimmt er das Feindbild des *enemy combatants* seinen Peinigern aus den Händen und unter eigener Kontrolle an; beiläufig erklärt er, dass es jedem von uns so ergehen kann.

*Ich bring euch diese Lyrics von Guantánamo B,
fresh aus meiner Zelle hier unten an der See,
für Hardcore-Häftlinge wie dich und mich,
Terrorist 2003 angeblich, ja, das bin ich!*

Doch nicht ohne ihnen vorher gesagt zu haben, was sie von weiteren Versuchen, ihn zur Mitarbeit zu überreden, zu erwarten haben.

*Heut bin ich Muslim, al hamdulillahu, also knall´ich diese
Scheißtür ein für alle Mal zu.*

Auch in der gelungenen deutschen Übersetzung ist der kraftvolle Rhythmus Teil des Spiels von Angriff und Verstellung. Ausgerechnet das einzige Gedicht, das in der amerikanischen Ausgabe ohne Übersetzung gedruckt werden konnte, kann Professor Dan Chiasson nur als einen Psychotrick der US-Regierung begreifen: "Das Gedicht, das in einem absurden *ersatz-gangsta-patois* geschrieben ist, besitzt exakt null literarisches Interesse, - so was bleibt dem Leser anderes übrig, als eine List der Regierung anzunehmen, die es zur Veröffentlichung freigegeben hat?" ⁶

Othman Mohammads Mittel sind subtiler und indirekter. Er bitten uns, ihm nicht die Schuld zu geben, was niemand tun würde, und indem er seine Unfähigkeit thematisiert, die Pflichten des Gläubigen auszuüben, verweist er auf denjenigen, der ihn an der Ausübung des universalen Guten hindert. Zuletzt fordert er uns auf, seinem Beispiel zu folgen und standhaft bleiben bis in den Tod.

Othman Abdulraheem Mohammad: *Es tut mir leid, mein Bruder*

*Es tut mir leid, mein Bruder.
Ketten fesseln mir die Hände*

und Eisen fasst meinen Schlafplatz ein.

*Es tut mir leid, mein Bruder,
ich kann den Alten nicht helfen, nicht der Witwe oder
dem kleinen Kind.*

*Zähl den Tod eines Mannes nicht als Zeichen des Scheiterns.
Eine Schmach ist nur, wenn du deine Ideale verrätst
und nicht bei deinen Überzeugungen bleibst.*

III Die ästhetische Praxis des lyrischen Ichs

Die biographische Stimme verebbt auch in den weiteren Gedichten nicht, tritt aber in den Hintergrund oder nur an bestimmten Stellen in Erscheinung. Das biographische Ich steht nicht mehr im Zentrum des Blickfelds. Die Stimme des poetischen Sprechers bewegt sich zwischen biographischem und lyrischem Ich, sie beachtet Umgebung und Situation, wendet sich der Gemeinschaft zu und nach innen. Die Empfindungen sind verfeinert, die Sprache metaphorischer, die ästhetische Praxis schafft eigenen Raum und eigene Zeit.

1 Der Einzelne und die Gemeinschaft

Überall in diesem Getöse schweben Trugbilder

Aus ihren Heimatländern oder auf Reise entführt, wurden die Gefangenen an einen Ort verbracht, wo sie aus dem Leben genommen wurden. Auf einer Insel, getrennt durch die Weite des Meeres vom Rest der Welt, in einem Käfig aus Eisen eingesperrt, war das Lager wie ein Ort in der Unterwelt. Die Einengung des Raumes und die Ausdehnung der Zeit waren selbst Folterinstrumente.

Osama Abu Kabir: *Ist es wahr?*

Ist es wahr, dass nach dem Regen das Gras wieder wächst?

Ist es wahr, dass die Blumen im Frühling wieder blühen?

Ist es wahr, dass Vögel immer wieder nach Hause ziehen?

Ist es wahr, dass Lachse gegen den Strom schwimmen?

*Es ist wahr. Das alles ist wahr. Es sind Wunder.
Aber ist es auch wahr, dass wir Guantánamo Bay eines
Tages verlassen werden?*

Osama Kabir beschreibt einen unvorstellbaren Ort, wo selbst elementare Erfahrungen nicht mehr gemacht werden können. Gleichzeitig korrespondiert die Absurdität der Frage, ob Gras nach dem Regen wieder wächst, mit der Größe des das Verständnis übersteigenden Unrecht. Die jeweils letzte Zeile beider Strophen drückt eine Unsicherheit aus, Lachse kommen in arabischen Flüssen nicht vor.

Trotz Hitze und Kälte und Insekten wurden die Männer draußen in Käfigen gehalten, von der Umwelt abgetrennt durch Zeltplanen und Lärm. Einmal rissen die Planen nachts im Sturm und am Morgen standen die Männer entzückt, erstmals das schimmernde Meer sehend, bis die Planen wieder errichtet wurden. Von Beginn an zielte die Folter darauf ab, das Selbstwertgefühl der Männer zu zerstören.

Abdullah Thani Faris al Anazi: *An meinen Vater*

*Zwar habe ich gekrümmte Klauen,
trotzdem verkauft man mich wie ein gemästetes Schaf.*

Das gemästete Schaf ist ein hilfloses Opfertier. Die Gefangenen sollten aufhören zu sein: Väter, Söhne, Muslime ... Männer, und das werden, was der amerikanischen Öffentlichkeit als "die Schlimmsten der Schlimmsten", die sogar Flugzeugkabel durchbeißen können, vorgestellt wurde. Den stundenlang am Bodenring angeketteten, in demütigenden Positionen der Unterwerfung kauern den Männern, spricht Abdurraheem Dost Mut zu, eingeritzt in einen Plastikbecher, der Runde machte.

Shaikh Abdurraheem Muslim Dost: *Bechergedicht 2*

*Handschellen sind etwas für tapfere junge Männer,
Armreifen für alte Jungfern oder hübsche junge Damen.*

Manche intellektuelle Kritiker gehen in Abdurraheem Dosts Bechergedicht dem Geschlechterbild der Gefangenen nach. (Ich fände es interessanter, dem der US-Regierung nachzugehen - alle Gefangenen auf Guantánamo waren Männer; oder anders gefragt: welches Geschlecht hat der *enemy combatant* und welche Körper eignen sich zur Folter? Dagegen gab es speziell ausgebildete Folterinnen.) In knieende Stellung gezwungen, verhönte das Militärpersonal zugleich die Gebetshaltung der Muslime. Religiosität, das Band, das die diverse Gemeinschaft zusammenhielt, war damit im besonderen Augenmerk der Folterer. Die Männer wurden am Gebet gehindert, der Adhan wurde verzerrt aus den Lautsprechern wiedergegeben, das heilige Buch wurde geschändet. Doch Abdullah al Anazi, humanitärer Helfer in Afghanistan, der im US-Bombardement beide Beine verlor¹³, bekennt öffentlich:

Abdullah Thani Faris al Anazi: *An meinen Vater*¹⁰

*Bei Gott, selbst wenn sie meinen Körper in Ketten legten,
selbst wenn alle Araber ihren Glauben verkauften, ich
würde nicht von meinem lassen.*

Die Zeit selbst ist eine Folter. Ohne Anklage und Verhandlung wird der Gefangene in der sich unbestimmt ausdehnenden Zeit sein Gedächtnis durchforsten, jede Erinnerung abwägen und seine Schuld schon finden. Das kafkaeske Prinzip der grundlosen Gefangenschaft ist nicht neu. Der Gefangene erfährt das Wirken einer totalen Macht. Er begreift, körperlich, dass Gerechtigkeit ihn nicht schützen kann. Ohnmächtig erkennt er, dass nur zählt, was die Macht von ihm verlangt. Schlussendlich wird er, mit Unterstützung der Kerkermeister, seine Schuld einsehen.

Hat der Gefangene die schuldige Identität als *enemy combatant* angenommen, wird er zum Mitarbeiter der Folterer. Er dient ihnen dazu, die Gemeinschaft der Häftlinge zu zersetzen; später soll er dasselbe in seiner Heimat tun. So viele Gedichte beschwören deswegen Sabr, die Geduld oder Standhaftigkeit. Emad Hassan warnt seine Brüder.

Emad Abdullah Hassan: *Die Wahrheit*, Strophe V

*Brüder, ertragt die Last der schweren Fesseln,
lasst euch nicht durch ihre bösen Pläne verwirren.*

*Überall in diesem Getöse schweben Trugbilder,
Stricke sind fest an die Wand geknüpft
und anstelle einer Braut bringen sie euch Abend für
Abend
Verzweiflung und Schwermut.*

*Ihr habt keinen anderen Gefährten als die Nacht,
um das bittere Schicksal zu beklagen.*

*Ihr habt keinen anderen Kameraden als die Nacht,
um euere Traurigkeit zu teilen.*

Von Beginn an widersetzten sich die Gefangenen auf vielfältige Weise der Folter. Der wichtigste Teil des Widerstands bestand in der ästhetischen Praxis. Die Gefangenen suchten nach minimalen, für die Lagerwärter kaum wahrnehmbaren Möglichkeiten ihrer Umwelt Spuren aufzudrücken und die Ohnmacht zu überwinden. Eine besondere Nähe zu den Gedichten wiesen dabei der Gesang und die Einkerbungen in die Styroporbecher auf, wie sie im Umlauf waren. In einen der Becher ritzte Abdurraheem Dost ein haikuähnliches Gedicht. Es mahnt an, Kontrolle über die durch Folter zersetzten Sinne zu behalten und das Bewusstsein wach zu halten gegen ein sich Abfinden mit der Lage.

Shaikh Abdurraheem Muslim Dost: *Bechergedicht 1*

*Was ist das für ein Frühling,
in dem es keine Blumen gibt
und ein ekelhafter Geruch die Luft erfüllt.*

2 Träume und Erinnerung

Wenn Träume beginnen, hören Alpträume auf

Noch lange nach der Ankunft mussten die Gefangenen in bestimmten Haltungen ausharren und durften ihren Körper nicht nach Wunsch bewegen. Selbst ihre Mimik wurde kontrolliert, sie durften nicht lächeln oder weinen, keine Gefühle empfinden oder zum Ausdruck bringen vor anderen, sie lebten unter ständiger Überwachung. Sogar ihre Notdurft mussten sie unter den Augen der Aufseher und der übrigen Häftlinge verrichten.

Abdulla Majid al Noami: *Ich schreibe meine geheime Sehnsucht*

*Vor mir liegt tosendes Meer;
das Land ruft immerzu nach mir,
doch ich segle nur in Gedanken.*

Die Gottlosen haben mich in meinem Haus ermordet.

*Ich wünschte jemand würde mich trösten;
nachts schmecke ich Galle und kann nicht schlafen.*

*Die Sehnsuchtstränen eines anderen tun mir weh;
mein Brustkorb kann die Weite der Gefühle nicht halten.*

Der Körper ist das Haus der Seele, aber Intimbereiche gibt es keine mehr in diesem Haus. Das Selbst aus der Zeit vor der Gefangenschaft, das im Besitz seines Körpers war, ist nicht mehr da. Wer das als dessen Tod betrauert, ist das lyrische Selbst. Das Haus steht an der Grenze zwischen dem tosenden Meer draußen und der aufgewühlten Innenwelt. In Emad Hassans Gedicht folgt der poetische Beobachter einem obdachlosen Ich, das zwischen Innen und Außen wandelt.

Emad Abdullah Hassan: *Die Wahrheit*, Strophe VI

*Die Sehnsucht meines Bruders umfasst die ganze Welt,
seine Gedanken bevölkern das Universum.*

*Er schleicht aus seinem Schlummer: Ist noch jemand
wach?*

Nein. Da schießen ihm Tränen in die Augen.

*Hinter seinen Lidern rasselt ein Geräusch,
in seiner Brust hallt ein Orkan.*

Die Strophe beschreibt ein Drama, während die Seele ruhelos reist, kann der inhibierte Körper nicht folgen. Körper und Seele werden von einer äußeren Gewalt daran gehindert, im Einklang zu stehen. Das lyrische Ich spricht nicht zu sich, sondern zu anderen, was bereits einer Rolle angehört, die im nächsten Abschnitt besprochen wird.

Im Schutz des ästhetischen Raumes erschafft der Dichtende seine eigene Ordnung von Raum und Zeit. Als lyrisches Ich gewinnt er wieder seine Handlungs- und Bewegungsfreiheit. Er übt eine selbstbestimmte Aktivität aus, die ihm hilft, zu sich zu kommen und seine Identität zu wahren.

Osama Abu Kabir: Ist es wahr?

Ich segle in meinen Träumen, träume von zu Hause.

Bei meinen Kindern zu sein, denn jedes ist ein Teil von mir.

Bei meiner Frau zu sein und bei den Menschen, die ich liebe.

Bei meinen Eltern zu sein, den zärtlichsten Herzen in meiner Welt.

Ich träume davon, daheim zu sein, befreit aus diesem Käfig.

Das dichtende Ich sorgt dafür, dass die Verbindung zum früheren Leben nicht abreißt. Die eigene Zeit der Gefangenen besteht fast immer aus Vergangenheit, sie malen sich keine Zukunft aus. Ihre Phantasie ist nicht evasiv, sie neigt zur Rückkehr und hat konkrete und moralische Festigkeit. Wenn das lyrische Ich mit geliebten Menschen spricht, bittet es um Unterstützung gegen die Auslöschung seiner Identität.

Abdulla Majid al Noami: *Ich schreibe meine geheime Sehnsucht*

*Und wenn du an den Dingen des Alltags vorbeikommst -
den Beduinenteppechen, den Reisigbündeln,
dem Flug der Tauben -
dann denk an mich.*

Nicht nur bitte es, den Gefangenen nicht zu vergessen, es fordert dazu auf, seine Abwesenheit sichtbar zu halten. Die Verbliebenen sollen Fremde - die Welt - zu dem Platz hinführen, der leer ist. Es ist diese unausgefüllte Leere, auf die sich die Hoffnung des Gefangenen auf Rückkehr stützt.

Abdullah Thani Faris al Anazi: *An meinen Vater*

*O Flaji, erzähle denen, die unsere Heimat besuchen,
vom Leben, dass ich früher führte.*

Es gab für die Männer in Eisenkäfigen kaum eine Erfahrung von physischer Freiheit. Vielleicht war die einzige Weite, welche sie mit den Augen des Körpers sehen konnten, der Himmel; und nachts darin die Sterne.

Ustad Uzzaman Badr: *Löwen im Käfig*

*In diesem Käfig bringen zumeist
die Sterne um Mitternacht
frohe Botschaft -*

*dass wir es ganz sicher schaffen werden
und dass die Welt auf uns warten wird,
auf Badrs Karawane.*

Der Nachthimmel musste ein anderes Meer gewesen sein, das zum Reisen einlud. Und der Gedanke musste ihnen auch gekommen sein: dass es dieselben Sterne waren, welche die geliebten Menschen zu Hause sahen. Es fällt auf, dass viele Gedichte die Form einer

Erzählung aufweisen, deren Urbild die Reise ist. Mozzam Beggs Gedicht *Auf der Heimreise* ragt aus der Sammlung insofern heraus, als es moderner Poesie am nächsten kommt.

Mozzam Begg: *Auf der Heimreise*¹⁰

*Ungezähmt die Reise begonnen,
an ihrem Ende wahllos gefangen genommen;
jetzt liege ich wach in der Zelle auf einer Matte
bin heiter und lächle - alles Atrappe.*

*Freiheit ist alle, um ist die Zeit -
den Kelch meiner Tränen haben Sorgen entzweit;
das Heim ist jetzt Käfig, und Käfig ist Stahl,
so zeigt sich das Reale als unreal.*

*Träume zerborsten, Hoffnung zerschlagen,
lässt sich die Lage auch anders vortragen!
Die Ironie an all dem - Haft u.s.w.:
Gebrochen und doch aufrechter denn je.*

(...)

*Noch immer schreib ich aufs Papier und dann
kenn ich zwar das Was, doch niemals das Wann -
wenn Träume beginnen, hören Albträume auf -
wie auf der Heimreise, wenn ich zu den Liebsten lauf.*

In der gelungenen Übersetzung des Gedichts erscheint moderne Subjektivität, Verlassensein und Selbstironie, Thematisierung des Schreibens. Es bleibt dennoch das Gedicht eines Gläubigen, dessen Äußeres gebrochen scheint, der aber innerlich aufrechter ist denn je.

3 Körper und Seele

Schießt Fotos von meinem Leichnam im Grab, einsam

Die Folterer trachteten es zu verhindern, dass sich der Gefangene in die inneren Räume zurückzieht, sein Bewusstsein und Körper sollten auch im Schlaf keine Erholung finden. Am Einschlafen gehindert durch Wasserspritzer bemerkte ein Gefangener den schwarz Vermummten mit Wasserflasche im Dunkel, einen von mehreren, die sich auswechselten. Der Körper des Gefangenen sollte ein Ort der Schmerzen sein, worin es für ihn keinen Rückzugsort mehr gab. Sein Körper sollte dem Gefangenen entfremdet werden. Er sollte erfahren, dass er keine Kontrolle mehr über seinen Körper hatte, dass dieser nicht ihm gehörte, sondern dem Folterer.

Abdulla Majid al Noami: *Ich schreibe meine geheime Sehnsucht*

*Meine Rippe ist gebrochen,
ich finde keinen, der mich heilt.*

*Mein Körper ist morsch,
keine Linderung in Sicht.*

(...)

Die Gottlosen haben mich in meinem Haus ermordet.

Dem Gefangenen wird die Rückgabe des Körpers in Aussicht gestellt, wenn er kooperiert. Wenn er die Identität als *enemy combatant* akzeptiert und mitarbeitet. Drogen und Medizinwissenschaft wurden ebenfalls eingesetzt - die Medizin ist immer dabei, selbst beim Waterboarding, das den Gefangenen den Atem nehmen sollte, der in den Gedichten so wahrnehmbar ist, wurde wissenschaftlich der Sauerstoffgehalt im Blut überwacht. Die Folterer, *in voller Montur* und mit Gummihandschuhen, drangen durch jede Öffnungen in den Körper ein. Lärm und grelles Licht, sexuelle Demütigungen wie rektale Dehydrierung, schmerzhaftes Zwangsessen rektal und durch Nasenlöcher - mit Nahrungsmengen, die der Körper nicht bewältigen konnte und indem man den Gefangenen in seinen Fäkalien und damit Ekel liegen ließ. Das vorletzte Stück Selbstkontrolle, als Weigerung, war für den Gefolterten der Hungerstreik, auch um den Preis einer möglichen Opferung seines Körpers.

Jumah al Dossari: *Todesgedicht*¹⁰

*Nehmt mein Blut.
Nehmt mein Grabtuch und
die Überreste meines Körpers.
Schießt Fotos von meinem Leichnam im Grab, einsam.*

*Schickt sie in die Welt,
an die Richter und
an die Aufrechten,
schickt sie an die Geradlinigen und Gerechten.*

*Lasst sie die Schuld der Welt tragen, vor der Welt,
gegen diese unschuldige Seele.
Lasst sie die Bürde tragen, vor ihren Kindern und der
Geschichte,
die Bürde dieser verschwendeten, sündlosen Seele,
dieser Seele, die leiden musste durch die Hände der
"Beschützer des Friedens".*

Dossaris lyrische Seele veräußert ihren geschundenen Körper an die Welt, als Anklage der Folterer und dieser Welt für ihre Untätigkeit. Viele Gedichte der gefolterten Muslime haben eine für den westlichen Leser verstörende Ähnlichkeit mit Motiven christlicher Martyrien, doch sie entbehren der abendländischen Ästhetik des Leidens. Bei Jumah al Dossari indes erscheinen sie doch. Und er benutzt auch den Christen vertraute Begriffe wie Blut, Grabtuch, Überreste des Körpers als Reliquie, den Leichnam im Grab sowie die Schuld der Welt.

4 Ästhetische Praxis als Ausdruck von Sabr und Shukr

O Krise, spitz dich zu!

Der Widerstand der Gefangenen, als gemeinsame ästhetische Tätigkeit, erinnert an den Erweiterten Kunstbegriff, besonders seine Idee von der sozialen Plastik. Jedoch standen die Gefangenen nicht der Moderne nahe, sondern schöpften aus einer alten Tradition. Weder ist hier Inhalt eins mit der Form noch das Medium die Message. Im Gegenteil, gleichviel ob sie die Zeichen auf Wände schrieben, in den Staub auf dem Boden zeichneten, in Plastikbecher mit Fingernägeln kratzten oder im Gesang ausdrückten, die überlieferten Bedeutungen waren bekannt und zielten auf Übereinkunft ab. Eines dieser Zeichen war das *Tughra Inayati*, das Geflügelte Herz der Sufis, das ein mystisches Symbol für die Freiheit der Seele ist. Es kehrt in vielen Gedichten wieder.

Sabr, die Geduld, und Shukr, die Dankbarkeit, sind die zwei Hauptpfeiler des Iman, des Glaubens. Islamgelehrte belehren uns, dass sich der Gebrauch des Wortes Sabr im Laufe der Jahrhunderte verschoben hat, und dass man den berühmten Satz aus dem Qar'an nicht mehr mit "die Geduldigen" sondern als "Allah ist mit den Standhaften" übersetzen soll. Sabr bezeichnet damit eine aktive Haltung des Widerstandes. Shukr, die Dankbarkeit des Herzens an Gott, ist eine Kraft der Nähe, die im innigen Umgang mit dem Wort Gottes entsteht. Shukr liegt in der Innerlichkeit, Sabr ist ihre Manifestation im Äußeren.

Sabr bedeutet auch, dass man die Wahrheit ausspricht und die Folgen erträgt, wozu einen Shukr befähigt. In den beiden Gedichten von Abdulaziz treten sie, wie es einzig möglich ist, gemeinsam auf. Sein Gedicht *Ich will nicht klagen* gilt der Shukr und ist von Spiritualität erfüllt. Die Täter würdigt es keiner Kritik und von der Welt erwartet es sich nichts, es verlässt sich ganz auf den Einen.

Abdulaziz: *Ich will nicht klagen*¹⁰

*Ich will nicht klagen noch mir Gnade versprechen,
von keinem außer Gott, also hilf mir, Gott.*

O Herr, mein Herz ist von Kummer geplagt.

Ich darf mich bei keinem als Dir beklagen, selbst

wenn die Meere vor Trockenheit klagen.

*Mein Geist schwebt frei in den Lüften, während
Ketten meinen Körper überwältigen.*

*Gelobt sei Gott, der mir Geduld gewährt in Zeiten des
Leids und Dankbarkeit in Zeiten der Freude.*

*Gelobt sei Gott, der in mein Innerstes einen Garten
pflanzte und einen Hain, damit sie für immer
bei mir bleiben.*

*Gelobt sei Gott, der mir Glauben gab und mich als
Muslim erschuf.*

Gelobt sei Gott, der Herr der Welt.

Dieses Gedicht gehört nicht einem lyrischen Ich an, sondern einem ganz konkreten, persönlichen. Es ist aus dem Gefängnisdunkel ausgeschickt worden, um nach diesem Ich zu suchen und, wie jedes Gebet, seine eigene Stimme zu werden.

Ganz anders wird die Stimme, wenn sie von Shukr zu Sabr wechselt. Der Ton geht über von ich zu wir, von Bitte und Trost zur Festigkeit.

Abdulaziz: O Gefängnisdunkel¹⁰

*O Gefängnisdunkel, schlag dein Zelt auf.
Wir lieben diese Dunkelheit.*

*Denn nach den nächtlichen Stunden
bricht der Morgen der Ehre an.*

*Lasst die Welt verhallen mit all ihren Wonnen -
solange wir nur Gottes Gnade finden.*

Hat Shaker Aamer noch gefragt:

*Ist das nur Gerede? Warum streiten sie?
Ist es so leicht zu töten? Ist das ihr Plan?*

Antwortet der Chor aus dem Gefängnisdunkel:

*Angesichts einer Widrigkeit mag ein Junge verzagen,
wir aber wissen: Gott hat einen Plan.*

Dunkelheit ist Tatsache und Metapher, Durchgangstation zum Morgen der Wahrheit und der Ehre für die Standhaften. Im letzten Vers ist die Sabr der Stimmen von gespannter Bereitschaft.

*Und wenn die Fesseln auch enger werden und nicht
zu brechen scheinen,
bersten werden sie doch.*

*Wer beharrlich ist, wird sein Ziel erreichen;
wer weiter anklopft, der wird Einlass finden.*

*O Krise, spitz dich zu!
Bald schon bricht der Morgen an.*

IV Wiederherstellung der Gerechtigkeit durch den Dichterboten

1 Der Dichterbote

Eine andere Stimme erklingt in Gedichten einiger weniger Autoren, die schon vor der Gefangennahme professionell mit Sprache umgingen. Sie gehört einem poetischen Sprecher, der die ästhetischen Mittel verfeinert und bewusst einsetzt. Er verfolgt ein Ziel.

Religion und Kunst und Gefängnis stehen in einer intimen Beziehung zueinander. Die Religion kennt den Körper auch als Gefängnis der Seele, die Gefangenschaft kennt Sehnsucht nach Liebe und Freiheit. "Poesie entsteht aus Leiden" heißt es in einem oft zitierten arabischen Sprichwort. Die islamische Gefängnislyrik steht einerseits in Beziehung zur persischen Liebeslyrik, mit ihren Tränen und Sehnsüchten, Rosen, Gärten, Vögeln und Käfigen, Sternen und Meeren ... und andererseits in der Tradition einer aus vorislamischer Zeit stammenden poetischen Form, der Qasida. Die Bezeichnung Qasida leitet sich von einem alten arabischen Wort ab, das so viel meinte wie "ein Ziel verfolgen", meistens wird es mit Ode übersetzt. Sie stammt aus einer Zeit, als vielleicht noch Erzählung und Reisebeschreibung so gut wie eins waren. Wie diese Archetypen besteht sie aus drei Teilen.

Im Nasib, der Einleitung, erinnert der Dichter sich in melancholischer Stimmung an vergangene Zeiten, spricht von Verlust oder Trennungsschmerz und führt die emotional gestimmten Zuhörer ins Geschehen ein. Der Rahil, Hauptteil, beschreibt die Reise des Helden, mit ihren Gefahren, unbekanntem Bedrohungen und bestandenen Kämpfen. Der Abschluss, die Botschaft des Gedichts, kennt mehrere Varianten: Der Fakhr singt den Lob des Helden und des Stammes; Hija ist sein Gegenteil, eine Satire über andere Stämme; als Hikam enthält er eine moralische Maxime, Belehrung oder Offenbarung; der Madih lobt den Propheten und seine Familie oder den Herrscher. Häufig enthält die Qasida ein Rätsel, das der Zuhörer lösen muss.

Indem der Gefängnisdichter sich der Qasida bedient, übernimmt er die Rolle von Dichterboten, die quer durch Jahrhunderte die Willkür des Mächtigen als Unrecht anprangerten, welche eingekerkert, gefoltert und gemordet wurden, die als Stimme des Volkes von Herrschenden gefürchtet wurden und die in ihren Versen eine alternative Gerechtigkeit ausübten. Themen, die wir bereits aus früheren Gedichten kennen, kehren wieder, doch der Dichterbote erklärt Zusammenhänge und Bedeutungen, er spricht mit einer anderen Autorität und Reichweite.

2 Wie ist Schreiben unter Bedingungen der Folter möglich ?

Sami al Haj

Gedemütigt in Fesseln

Bevor der Dichter die Botschaft verkündet, schildert er den Anlass und die Bedingungen seines Schreibens. In der Nasib leitet Sami al Haj das Gedicht mit einem schmerz erfüllten Rückblick auf sein früheres, einst glückliches Leben ein.

*Als ich gepeinigte Tauben in den Sträuchern gurren hörte,
liefen heiße Tränen über mein Gesicht.*

*Als die Lerche zwitscherte, erinnerte ich mich
an meinen Sohn und seine Spiele.*

(...)

*Ich war in einem Meer aus Glück, es ging mir gut,
doch jetzt begleitet mich nur schwerer Gram.*

Heiße Tränen sind ein traditionelles Element der Qasida und der Vogel ein uraltes Symbol für den Dichter und die Sprache. al Haj bewahrt die gleichzeitige Wahrnehmung von Vergangenheit und Gegenwart. Im ersten Vers vergleicht er die in Käfigen gepeinigten Häftlinge mit in (Dornen)Sträuchern gefangenen Tauben. Der zweite Vers, das Bild der hochfliegenden, in Freiheit singende Lerche, bezieht sich auf den ersten wie das vergangene Leben des Dichters auf sein jetziges.

Im Hauptteil, dem Rahil, berichtet al Haj von den Versuchungen, denen er von seinen Peinigern ausgesetzt wurde, und wie er ihnen widerstand.

*Sie sagten: Arbeite für uns als Spion,
bei uns ist es schöner als in deinem Land.*

*Wir geben dir eine Million und schöne Frauen.
Wir lassen dich frei, geh, wohin du willst.*

*Heuchelei sollte ich gutheißen,
wie eine Schlange, die den Tod in ihrem Maul trägt.*

In der engl. Ausgabe:

*Their temptations seize my attention
Like lightning in the sky.*

*But their gift is an evil snake,
Carring hypocrisy in its mouth like venom.*

Er vergleicht ihre Verführungskünste mit denen der biblischen Schlange. Was er ihnen antwortet, entfaltet sich zu einem Dialog zwischen dem Dichterboten und dem Bösen.

*Sie Sagten: Wir haben die Freiheitsstatue,
und Meinungsfreiheit ist doch, was ihr wollt.*

*Aber ich antwortete, Gerechtigkeit bestünde nicht aus
Monumenten
und schönen Bildern, wenn Unrecht die Menschen in
Angst und Schrecken versetzt.*

*Sicherheitsrat, du gewinnst an Bedeutung,
doch trampelst täglich auf Waisen herum und machst
ihnen Angst.*

*Bush, überlegt dir gut, was du tust!
Wir schärfen unser Speer, der den verrückten Lügner
treffen wird.*

In der engl. Ausgabe:

*They have monuments to liberty
And freedom of opinion, which is well and good.*

*But I explained to them that
Architecture is not justice.*

*America, you ride on the backs of orphans,
And terrorize them daily.*

*Bush, beware.
The world recognizes an arrogant liar.*

Der Dichterbote erteilt mit Worten der Weisheit den Verbrechern eine Belehrung. Er bezieht sich auch auf die Waisen, welche die Bombardierungen im *war on terror* hinterließen. Bei dem Ausdruck *architectur is not justice* denkt man unwillkürlich an die eingestürzten Zwillingstürme des 9/11. In der deutschen Version fehlt es allerdings und sie ist auch ausführlicher. Weil das Gedicht von Kerstin Wilsch aus dem arabischen Original übersetzt wurde - und falls Sami al Haj es nicht geändert hat -, stellt sich die Überlegung, ob es nicht der FBI-Zensor in der *secure facility* war, der an 9/11 gedacht und den Vers beschnitten haben mag. In der deutschen Übersetzung fehlt auch der Vers: *Ihre Versuchungen fesselten meine Aufmerksamkeit / wie ein Blitz am Himmel*. Wir können sie als eine Spur lesen: Entweder empfand Sami al Haj später Scham dabei oder es war Wunschdenken des Zensors.

Schließlich, im Hikam, kommt das Gedicht zu seinem Anliegen.

*Ich wurde in Fesseln gedemütigt.
Wie kann ich da Verse dichten? Wie mich ausdrücken?*

*Wie kann ich Gedichte schreiben mit all den Fesseln,
nach all den langen, tränenvollen Nächten in ihren
Fängen,
mit einer Seele gleich einem stürmischen Meer, auf-
gewühlt von großer Sehnsucht,
die den auf ihr Segelnden heftig trifft.*

*Ich bin Gefangener, an dem die Feinde Verbrechen
verüben.*

*Voller Sorgen, schwer zu ertragen, warte ich auf das,
was kommt.*

Der Dichter stellt die Frage: Wie ist Schreiben unter Bedingungen der Folter möglich? Er wiederholt sie drei Mal: *Wie kann ich da Verse dichten? Wie mich ausdrücken? Wie kann ich Gedichte schreiben? (How can I now compose verses? How can I now write? How can I write poetry?)*

Die Umstände seiner Gefangenschaft: die Demütigungen, die Fesseln, sein Gemütszustand ... legen nahe - er kann es nicht. Ein gemarterter Körper kann unter solchen Bedingungen nicht Verse dichten, nicht sich ausdrücken, nicht Gedichte schreiben. - Und zugleich hat der Leser das Gedicht, Worte der Weisheit, vor den Augen. Der Widerspruch ist ein Rätsel, welches der Leser selbst lösen muss. Mit dem Verstand geht das nicht. Nur in sich kann der Leser das Ausmaß des Verbrechens nachempfinden, das nötig war, um jene Kraft aufzurufen, die den Dichter befähigt, das Unmögliche zu leisten. Die Gerechtigkeit gehört zu den besitzenden Eigenschaften Gottes: Nicht er, der Dichter, ist es, der schreibt, vielmehr kommen seine Worte von einer Quelle, deren Macht menschliche Beschränkungen übersteigt.

3 Die Legitimation des Dichterboten

Abdulla Majid al Noaimi

Fremdheit hat mein Herz verwundet

Wie al Haj behandelt auch al Noaimi die Bedingungen des Schreibens, aber sein Anliegen ist die Rechtfertigung des Dichters. Er muss sich als der geeignete Mann erweisen für seine Aufgabe. al Noaimi beschreibt die notwendigen Kunstfertigkeiten des Schreibenden, seine Vertrautheit mit der Quelle, aus der er schöpft, und seine Verpflichtung als Dichterboote. Das ist so bedeutend, dass er es zwei Mal darlegt. Zuerst in einer Vorgeschichte, die genauso wichtig ist wie das Gedicht selbst, dann in den Versen. Wie bei allen Gedichten des Dichterboten, verbindet er das mit einer Unterweisung.

Das ist ein Gedicht, das ich im Guantánamo-Gefängnis über meinen Bruder und Freund Salman al Khalifa verfasst habe, nachdem wir lange getrennt gewesen waren. Die Amerikaner hatten uns unbedingt voneinander trennen wollen. Vier Monate später sandte er mir durch die Brüder einen Gruß, in dem er mir folgende Worte ausrichten ließ: "Friede sei mit dir und die Barmherzigkeit Gottes und sein Segen. Ich vermisse dich sehr und versuche gerade, ein Gedicht für dich zu schreiben."

Der Dichter ist jemand, den man um Rat fragt, er ist eine Autorität.

Da bekam ich Gewissensbisse. Er, der gar kein Dichter ist, schreibt ein Gedicht für mich, und ich, der von sich behauptet, einer zu sein, habe nichts für ihn geschrieben? Dann dachte ich: "Wenn er mir ein Gedicht schreibt, bevor ich ihm eines schreibe, verdiene ich es, bis zum Jüngsten Gericht verspottet zu werden."

Die Berufung zum Dichter ist ein Amt, seine Verpflichtung ist seine Würde. Der Dichter fühlte sich schuldig, sie vernachlässigt zu haben.

Also machte ich mich ans Schreiben, konnte mich aber nicht auf das Gedicht konzentrieren. Ich ließ das Dichten erst einmal sein und wollte etwas aus dem Koran auswendig lernen. Aber auch darauf konnte ich mich nicht konzentrieren, weil mein Kopf jetzt mit dem Gedicht beschäftigt war. So verstrich die Zeit, mein Kopf halb hier, halb da, und mit einem Mal kam die Inspiration:

Der Dichter weist seine Fähigkeit als Gelehrter vor. Er beherrscht die Kunstfertigkeit des Schreibens und über das gewöhnliche Lesen hinaus verinnerlicht er die heilige Schrift. Ihr Verständnis ist nicht rational und kann nicht willentlich erreicht werden. Erst als er sich in einem Zustand zwischen dem Zeitlosen und dem Zeitlichen befindet, erreicht ihn die Inspiration (*With my mind divided, time began to pass. And then I was inspired:*).

*

*Die Fremdheit hat mein Herz verwundet.
Nun hat die Lyrik die Ärmel hochgekrempelt und zeigt
ihren langen Arm.*

*Zeit vergeht. Die Zeiger der Uhr gaukeln uns etwas vor.
Zeit ist kostbar, die Minuten sind begrenzt.*

Die ersten Strophen des Nasib führen die Gedanken der Einleitung fort. Die Dichtung nimmt ihre Aufgabe wahr. Dass die Zeit kostbar ist - aber die Zeiger der Uhr uns ihr Verrinnen vorgaukeln, scheint ein Widerspruch zu sein. Doch der Vers spielt auf die Vergänglichkeit der Welt und die Position des Dichters an der Schwelle zum Zeitlosen an. Dann nimmt der Dichterbote Bezug auf die Adressaten und die Natur seiner Botschaft. Als erstes wendet er sich an die Nation seiner Kerkermeister.

*Gib dem Dichter nicht die Schuld, wenn er in dein Land
kommt
und Reime komponiert, inspiriert.*

Seine Bitte um Verständnis ist eine Zurechtweisung. Die Amerikaner sollen nicht bei ihm die Schuld suchen, dass er zum Widerstand *inspiriert*, - die Schuld sollen sie bei sich selbst suchen. Seine darauffolgende Hinwendung zum Bruder, dessen Name nicht genannt werden muss, meint jeden Mitgefangenen, und im weiteren jeden Muslim.

*O Bruder, den ich nicht beim Namen nennen muss, ich
sende dir schwer herabprasselnden Regen,*

*um deinen Durst zu stillen und meine Dankbarkeit zu
zeigen
Mein Gedicht wird dich trösten und deine Bürden
erleichtern.*

*Hast du Schuldgefühle, wird mein Gedicht sie besänftigen.
Meine Gedanken sind frei von Feindseligkeit.*

*Sobald du frei bist, werde ich glücklich sein und dich
umarmen.
Nichts, Bruder, geht über ein sanftes, freundliches Gemüt.*

Seine Botschaft, sagt der Dichterbote, besitzt die Macht den Dürstenden zu erquicken, Schuld abzuwaschen und Ausgedörrtes wieder zum Erblühen zu bringen. Die Gefangenen müssen sich schuldig gefühlt haben, ihre Gebote nicht einhalten zu können. Die Freiheit und die Umarmung sind nicht primär physisch gemeint. Der Dichter gibt zu verstehen, dass er sich bereits in Freiheit befindet und hofft, auch seine Brüder dort begrüßen zu können.

Der Nasib ist bereits in den Rahil übergegangen. In den nachfolgenden Versen beschreibt der Dichter die Tugenden des Gerechten.

*Ich will dir einen herzlichen Rat geben -
den Rat von einem, der das Unmögliche erlebt hat:*

*Nicht alles, was dein Herz begehrt, wirst du auch
bekommen;*

manches wird zu dir kommen, anderes nicht.

(...)

*Sei großzügig zu anderen, Bruder,
lass deine Gier hinter dir.*

*Hat ein Bruder dich verletzt,
denk zurück an seine guten Taten und der Schmerz wird
vergehen.*

Dabei verfolgt er eine doppelte Absicht. Vordergründig zeichnet er das ideale Bild des muslimischen Mannes, dem die Gefangenen folgen, im Hintergrund erscheinen die Gestalten der hasserfüllten Folterer, die das Gegenteil dieser Tugenden darstellen. Nun gibt der Dichter Auskunft zum Umgang mit Gefühlen.

*Versenk die Traurigkeit deines Herzens in einen Talkessel.
Mach sie zu deiner Gefangenen; lässt du sie frei, fügt sie
dir Leid zu.*

*Ganz gleich wie lang unsere Trennung währt, ich werde
dich nicht vergessen.
Was in unseren Herzen verborgen liegt, drücken meine
Worte aus.*

Die Kontrolle der Traurigkeit geschieht durch die ästhetische Praxis als Betätigungsfeld für Sabr und Shukr. Die Möglichkeit der Poesie, Gefühlen Ausdruck zu verleihen, befähigt den Dichtenden, sie bewusst zu kontrollieren. Kontrolle heißt aber auch, bestimmte Gefühle geheim zu halten oder nur verschlüsselt zu zeigen. Wie das gemacht wird, sagt der Dichter, *drücken meine Worte aus* - das Gedicht selbst macht es vor.

In der Fakhr, dem Abschluss, versichert der Dichter die Mitgefangenen ihrer Würde.

*Du bist kostbar und wirst es immer mehr.
Wer Gefährten hat wie dich, wird nie an Würde verlieren.*

Es ist aber auch eine Ermahnung zur Solidarität und der Vorsicht vor Verführungen. Die letzten Verse gelten Gottes Segen, der Dichterbote zeigt, dass er einen solchen erbitten und weitergeben kann.

4 Die Offenbarung des Dichterboten

Ibrahim al Rubaish

Ode an das Meer

Die *Ode an das Meer* ist das meisterhafte Gedicht der Sammlung, in Begriffen der poetischen Intensität und des gezielten Einsatzes ästhetischer Mittel. Ibrahim al Rubaish enthüllt als Dichterbote die Bedeutung des Geschehens. Sein Gedicht ist eine spirituelle Unterweisung. Er spricht ruhig, fast unbeteiligt, mit überpersönlicher Stimme und in poetischer Intensität von letzten Dingen.

1

O Meer, bring mir Neuigkeit von meinen Liebsten.

2

*Wären die Ketten der Gottlosen nicht, ich wär in dich
hineingetaucht
und wäre zu meiner geliebten Familie geschwommen oder
in deinen Armen zugrunde gegangen.*

3

*Deine Küsten sind Trauer, Gefangenschaft, Schmerz,
Unrecht.
Deine Bitternis nagt an meiner Geduld.*

4

*Deine Ruhe ist wie der Tod, deine tosenden Wellen sind
seltsam.
Die Stille, die aus dir aufsteigt, birgt Verrat.*

5

*Deine Reglosigkeit wird, wenn sie anhält, den Kapitän
noch umbringen*

und der Steuermann wird in deinen Wogen ertrinken.

6

*Sanft, taub, stumm, undurchdringlich und zornig tosend,
trägst du Gräber.*

7

*Wenn der Wind dich erzürnt, wird deine Willkür offenbar.
Bring der Wind dich zum Schweigen, bleiben nur noch
Ebbe und Flut.*

8

*O Meer, kränken dich unsere Ketten?
Nur durch Zwang kommen wir täglich und gehen.*

9

*Kennst du unsere Sünden?
Begreifst du, dass man uns in diese Finsternis geworfen
hat?*

10

*O Meer, du verhöhnst uns in unserer Gefangenschaft.
Du hast dich mit unseren Feinden verschworen und nun
wachst du grausam über uns.*

11

*Erzählen die Felsen dir nicht die Verbrechen, die in ihrer
Mitte begangen wurden?
Übersetzt Kuba, die Besiegte, dir nicht ihre Geschichten?*

12

*Drei Jahre warst du an unserer Seite, was hast du erreicht?
Boote voller Lyrik auf dem Meer; eine begrabene Flamme
in einem brennenden Herzen.*

13

*Die Worte des Dichters sind der Quell unserer Kraft;
sein Vers ist Balsam unserer gequälter Herzen.*

Vers 1 und 2

Wie im klassischen Nasib führt al Rubaish mit einer Empfindung des Verlustes in das Gedicht ein. Aber statt der Zeit als trennendes Element, verwendet er den Raum, in Gestalt des Meeres.

Ketten und Meer beschreiben erst einmal faktische Gegebenheiten des Lagerlebens, doch schon die Erklärung hineinzutauchen, leitet zur Fiktion über. Zusammen mit der Todesbereitschaft drückt sie die Entschlossenheit des Dichters aus, aber auch die Verzweiflung der Gefangenen und die Grausamkeit des Ortes.

Verse 3 bis 7

Der Dichter beschreibt die Funktion der Küste als eine der Gefangenschaft, des Unrecht und des Schmerzes in direkten Worten, und doch ohne dabei die metaphorische Ebene zu unterbrechen. Die Eigenart der Guantanamo-Gedichte, Konkretes zugleich als Übertragenes zu verwenden, beherrscht er in Meisterschaft. Die metaphorischen Bedeutungen überlagern sich transparent wie Wolken, immer meint das eine die anderen mit.

Das Meer, diese bewegliche Metapher - Brandung, Wellen, Wogen, Stürme -, ist auch das konkrete Meer. Das Meer steht auch für die Natur, ihr nichtmenschliches Wesen, für die trennende Macht von Zeit und Raum; es steht für das unberechenbare Schicksal, das dem Individuum widerfährt aber ihm gegenüber unempfindlich ist; es steht für die Folterer, deren Gehilfe es ist, und die Gewalt der amerikanischen Regierung; es steht für die westliche Öffentlichkeit mit ihren vorgeblich humanitären Werten; und außerdem besitzt es noch die Eigenschaften des Ewigen und Uneingeschränkten, wie der Geist. Der Gläubige ermisst die Größe der Bitternis am Nagen des Meeres an der Sabr; das Meer und seine Bitternis sind eine Prüfung der Shukr.

Die Passivität der westlichen Öffentlichkeit bedeutet für die Gefangenen den Tod. Der Welt moralische Aufgeregtheit ist in ihrer Folgenlosigkeit befremdlich wie das tosende Meer. Das Schweigen des Westens birgt Verrat an eigenen Idealen, wenn seine Reglosigkeit anhält, werden seine Werte und Leitideen zu Grunde gehen. Der Westen mit seinen universalen Werte besitzt nichts Festes, wie das Meer. Er ist den Launen seines mächtigsten Repräsentanten ausgesetzt. Hat sich seine Empörung gelegt, bleibt nur das ewige Hin und Her, wie das Meer beschäftigt der Westen sich nur noch mit sich selbst.

Verse 8 bis 11

Im ironisch unterlegten Ton fragt der Dichterbote, ob die Existenz von Guantánamo eine Kränkung für den Westen darstellt. Ob der Zwang und die Ketten der Gefangenen das westliche Selbstverständnis als Hüter der Freiheit verletzen.

Der Dichterbote erwarte sich nichts von der westlichen Öffentlichkeit, besonders nicht von der amerikanischen, aber er spricht doch zu ihr. Er fragt, ob sie Beweise für eine Schuld der Gefangenen vorweisen kann; er fragt, ob sie das Schicksal der Gefangenen überhaupt wahrnimmt oder ihr Blick von ihnen abgewandt hat.

Die Passivität der Welt ist eine Verhöhnung der Gefangenen, eine Marginalisierung ihrer Existenz und ihres Leidens. Sie macht den Westen zum Mittäter des Unrechts und der Grausamkeit; der Beginn seiner Selbstzerstörung.

Gibt es nicht für die Verbrechen auf Guantánamo genug Beweise, fragt der Dichterbote, von der Festigkeit der Felsen? Gibt es nicht Berichte von Gefangenen und die Selbstdarstellung des US-Militärs? Erzählt die Insel Kuba nicht die Geschichte Guantánamos seit dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts als eine des Unrechts?

Vers 12 und 13

Der Dichterbote fragt die Folterer mit gelassener Stimme: *was hast du erreicht?* Frage und Ton verweisen auf den, der fragt, und auf den Ort, von dem aus er spricht. Der Dichterbote steht an der Schwelle zwischen dem Zeitlosen und dem Zeitlichen. Die Frage beantwortet er selbst: Nur *Boote voller Lyrik auf dem Meer*. Deren Hinausfahrt auf die offene See erinnert an Begräbnisse als Fahrt in die Ewigkeit. Die Gedichte bleiben als Zeugnis von Unrecht und Glaubensstärke bestehen. Die Gefangenen haben durch die Literatur Unsterblichkeit erlangt. Weder die Natur, das Meer noch das leidbringende Schicksal noch die Gewalt von Regierungen - noch die westlichen humanitären Werte (genauer, wie wir später sehen werden: das Fundament dieser Werte) können die Quelle erreichen, aus der die Kraft der Gefangenen und die Inspiration des Dichterboten fließt.

Die Botschaft des Dichters nährt die brennende Flamme in den Herzen der Gläubigen. Er spricht von dem Ort aus, wo die Worte sind, welche bestanden, bevor die Welt erschaffen wurde.

*

Gleich mit dem ersten Satz führt al Rubaish das Element der Distanz ein.

Sie ist das wichtigste ästhetische Mittel des Gedichts. Distanz bedeutet vieles darin. An einem Ende des Spektrums ist es die trennende Entfernung der Insel von der Welt, am anderen erschafft sie einen von der Zeitlichkeit unerreichbaren Ort, von dem aus die Stimme spricht. Das Meer eignet sich als Bild für beides, es schafft trennende Distanz und sein absichtsloses, immerwährendes Spiel der Wellen ist zeitlos.

In der klassischen Qasida tritt die Distanz als eine in Zeit und eine im Raum auf. Als Trennung zwischen Vergangenheit und Gegenwart ist sie unüberwindlich und schafft ein Gefühl von von Verlust und Melancholie. Den Abstand im Raum hingegen kann der Held durch die Reise überwinden und Schätze nach Hause bringen. Die raumüberwindende Reise ist eine Art Wiedergutmachung für die Verluste der Vergänglichkeit.

al Rubaish, auf der Insel der Unseligen in einem Käfig aus Eisen gefangen, setzt dieselben traditionellen Elemente ein, verändert aber virtuos ihre Bedeutung.

Es ist die räumliche Distanz, die er mit dem Gefühl von Verlust und Melancholie belegt. Dass diese prinzipiell überwindbar bleibt, gibt ihm die Möglichkeit drei Dinge zu enthüllen: seine Entschlossenheit ins Meer hineinzutauchen; die schuldhafte Grausamkeit der Lagerbetreiber; die schuldhafte Passivität der westlichen Welt.

Auch die unüberwindbare Distanz zwischen Gegenwart und Vergangenheit erhält eine neue Bedeutung. Sie dient ihm zur Evokation eines unerreichbaren Ortes, - wie die Vergangenheit, ist dieser Ort zeitenthoben. Das ohnmächtige Gefühl gegenüber der Vergänglichkeit verwandelt sich in die Ohnmacht der Folterer (und der Welt) diesen Ort zu erreichen. Der Dichterbote hingegen spricht von der Schwelle dieses Ortes, der ein innerer und spiritueller ist. Distanz und Zeitlosigkeit sind in seiner Stimmlage stets gegenwärtig; und der Dichterbote verkündet, dass der Gläubige sich auf der Reise dorthin befindet und Schätze zu erwarten hat.

5 Wiederherstellung der Gerechtigkeit durch den Dichterboten

Emad Abdullah Hassan

Die Wahrheit

Die Wahrheit ist mit zehn Strophen das längste Gedicht der Sammlung. Im Unterschied zur *Ode an das Meer* zielt sie nicht auf einen spirituellen Ort, sondern auf Wirkung in der Welt. Durch die Enthüllung der Wahrheit stellt das Lied des Dichterboten die Gerechtigkeit wieder her und ihre heilende Kraft bringt das Leben wieder zum Erblühen.

I

*Ritzt euere Buchstaben in Lorbeerbäume,
von der Höhle bis zur Stadt der Auserwählten.*

*Hier stand das Schicksal und wunderte sich.
O Nacht, sind die Lichter, die ich sehe, wirklich?*

Der Nasib leitet im feierlichem Ton große Ankündigungen ein. Die Welt wird aufgefordert sich die Worte des Dichters ins Gedächtnis zu ritzen, in Lorbeerbäume, die für Sieg und Ehre stehen und für das kollektive Erinnern vom Anfang der Kultur in den Höhlen bis zum paradiesischen Zeitalter. Das Schicksal selbst, einst nachts vom Meer die Lagerlichter erblickend, wunderte sich über das Unvorstellbare, das hier geschah.

II

*Ich sah die Jugend Mohameds,
was für prächtige und anständige junge Männer!*

*Jahrelang hat das Geschehen sie gepeinigt (...)
Jahrelang hat das Geschehn sie zerrieben (...)*

*Der Geist reift hier schneller,
ein Tag ist wie zwei Monate daheim.*

In Gefangenschaft wendet der Geist sich nach innen, der Wahrheit zu. Der elevierte Standort des Dichterboten ermöglicht es ihm, Jahre der Geschichte und ihre Zusammenhänge zu überblicken.

III

*O Geschichte, denk nach. Ich werde jetzt
das Geheimnis aller Geheimnisse offenbaren.*

*Mein Lied wird die verfluchte Unterdrückung entlarven
und das System zu Fall bringen.*

*Die Tyrannen, aufgereiht in voller Montur,
stehen unberührt im Angesichts des Lichts.*

*Sie bewegen sich in Finsternis, angeführt
vom Teufel, voller Stolz und Arroganz.*

Der Rahil beginnt mit dem Versprechen der Offenbarung eines großen Geheimnisses. Zuerst geht aber die Enthüllung der Wahrheit über das Geschehen vor. Diese wird die Heuchelei des Systems bloßlegen, mit den angekündigten Folgen.

Das Schicksal der Gefolterten erklärt der Dichterbote als Kampf von Gut gegen Böse. Das Gedicht verwendet überwiegend keine besonderen Metaphern, Licht und Finsternis oder Nacht und Geheimnis, der Himmel, der Osten, das Universum liegen nahe am Sprachgebrauch. Der Gesang des Dichterboten lebt vom erhabenen Ton und der Intensität seiner Worte.

IV

*Ihr da, steht auf und hinterfragt das Geschehen.
Werdet ihr euch dem Bösen und der Unterdrückung*

widersetzen?

Nun unterbricht der Dichterbote seine Verkündung durch eine längere Einlage. Als erstes wendet er sich an die Welt und fordert von den Zuhörern, eine Entscheidung zu treffen.

V

*Brüder, ertragt die Last der schweren Fesseln,
lasst euch nicht durch ihre bösen Pläne verwirren.*

(...)

VI

*Die Sehnsucht meines Bruders umfasst die ganze Welt,
seine Gedanken bevölkern das Universum.*

(...)

Strophe V und IV wurden unter *III.2 Träume und Erinnerung* bereits zitiert. Darin drückt der Dichter seinen Mitgefängenen Mitleid aus und beschwört sie, die schwere Prüfung zu ertragen.

VII

*Seht nur, das Antlitz des Universums ist dunkel,
als bedeckte ein Vorhang seine Lichter.*

(...)

*Habt um Gottes Willen Geduld und haltet durch.
Wartet auf Gottes Verheißung für die Rechtschaffenden.*

VIII

*Bricht die Wolke im Osten auf,
jubelt das Antlitz der Erde.*

*Die Traurigkeit, die ihn erstickt, vergeht,
seine Gedanken wenden sich dem Allmächtigen zu.*

*Er hebt seine Hand gen Himmel und ruft:
"O Gott, du bist der beste aller Nachbarn."*

*Wenn Finsternis ihm droht, schreit er:
"Geh weg! Schlaf nicht in meiner Nähe."*

In hymnischen Worten ruft der Dichterbote das Universum zum Zeugen auf. Wieder beschwört er den Standhaften, die Drohungen und Verlockungen der Folterer zurückzweisen.

IX

*Ich bin der Gefährte der Nacht.
Ich bin derjenige, der nicht zuließ, im eigenen Land
gedemütigt zu werden,
der keine Ruhe fand.*

*Ich bin derjenige, der die Last auf den Schultern trug,
der sich weigerte, einen Pakt zu schließen.*

*O Nacht, ich bin ein helles Licht,
das du nicht verdunkeln wirst.*

Bevor er zur eigentlichen Verkündung kommt, legitimiert der Dichterbote sich als der, welcher die Würde bewahrte und den Verführungen und dem Leiden widerstand.

Im Hikam, nach der Enthüllung der Wahrheit über das Geschehen, kommt es in der letzten Strophe des Gedichtes zur Verkündung des versprochenen Geheimnisses. Doch zuvor noch beschwört der Dichterbote die heilbringende Macht der Wahrheit, die seinen Worten innewohnt.

X

*O Nacht, mein Lied wird dem Leben seine Süße wieder-
bringen:*

die Vögel werden wieder auf den Bäumen zwitschern,

*der Brunnen der Traurigkeit wird sich leeren,
die Quelle des Glücks überfließen*

*und in jedem Winkel der Erde wird der Islam verbreitet
sein.*

"Allahu Akbar, Allahu Akbar", Gott ist groß.

Sie begreifen es nicht:

alles, was wir brauchen, ist Gott, unser Trost.

Schließlich, im letzten Vers, offenbart der Dichterbote das Geheimnis aller Geheimnisse. Es befähigt den Gläubigen, Leid zu überstehen, und den Dichterboten, die versehrte Welt wieder mit Leben zu erfüllen. Das Geheimnis aller Geheimnisse - bleibt ein Geheimnis; - für den Ungläubigen, der es nicht begreifen kann, während es dem Gläubigen so klar vor den Augen liegt wie die Frucht auf der Hand: er findet es in der Shukr: *alles, was wir brauchen, ist Gott, unser Trost.*

V Angenommene Schuld

1 Ausnahmezustand (state of exception)

Bei den Terroranschlägen im Jahr 2001 wurden fast drei Tausend Menschen getötet. Im selben Jahr wurden in den USA beinahe vier Mal so viele durch Feuerwaffen ermordet (durch Selbstmorde und Polizei starben noch mehr) und über vierzig Mal so viele Menschen starben im Straßenverkehr. Die Anschläge aber trafen Amerika in seinem Selbstverständnis. Im anschließenden *war on terror* starben weltweit mehr als 360 Tausend Zivilisten, ca. 900 Tausend Menschen insgesamt, und Millionen wurden bis heute zu Flüchtlingen.

Die Größe dieser Verletzung entspringt dem Selbstverständnis Amerikas. Seit seinem Bestehen befand es sich im Spannungsfeld widerstreitender Kräfte, dem Anspruch auf Gerechtigkeit und Freiheit stand die sie begleitende Gewalttätigkeit und Ungleichheit gegenüber. Dieser Widerspruch wurde zuletzt alttestamentarisch begründet, wo Gerechtigkeitsanspruch und Gewalt mit göttlicher Führung einhergehen. Von den ersten nach religiöser Freiheit suchenden Siedlern mit ihrer Gewalt gegen die Eingeborenen, über die Sklaverei und den Krieg der Nordstaaten gegen den Süden, der niemals wirklich aufgehört hat, ist die amerikanische Identität durchdrungen von einem Auserwähltsein und Missionsbewusstsein. Dazu gehört ein Nimbus der Unverletzbarkeit. Der durchschnittliche US-Amerikaner kann sich vorstellen, in der Welt Rückschläge zu erleiden, aber nicht zu Hause, in Gottes eigenem Land schwer getroffen zu werden. Wie das protestantische Selbstverständnis Wohlstand als Zeichen des Auserwähltseins versteht, versteht der weiße US-Amerikaner seine Unverletzbarkeit als Zeichen göttlicher Führung. Die Verletzungen von 9/11 stellten im gewissen Sinne diesen Status in Frage. Der Verlust am Nimbus als unbesiegbare Macht lässt sich nicht einfach durch eine Reparatur des Schadens und simplen Sieg über die Täter beseitigen.

In antiken Zeiten rief der Herrscher den Ausnahmezustand des Krieges aus. Er brachte Gefangene zurück und führte sie dem eigenen Volk und der Welt vor. In Paraden wurden sie gedemütigt, gefoltert und getötet, den Göttern geopfert, endeten in Sklaverei. Sieg und

Inszenierung stellten das Ansehen des Herrschers wieder her und bewiesen, auf wessen Seite die Götter stehen, und was eventuelle Nachahmer erwartet. Unter den Gefangenen befanden sich nicht nur Krieger, sondern auch andere Mitglieder ihrer Gruppe und nützliche Fremde. Ihre angenommene Schuld war tatsächliche Schuld, durch die Bestimmung des Herrschers, der sie als Souverän in nacktes Leben verwandelte; ohne Rechte, auch nicht, sich auf Beweise oder Gerechtigkeit zu berufen.

Der Umgang der US-Regierung mit den Gefangenen trug Merkmale eines Opferrituals. Im Camp X-Ray wurden sie der Welt vorgeführt: in Zwingern oder als Strecke; von Wächtern gehoben, auf Bahre getragen, knieend, kauern, sitzend aufgereiht: Orange dekoriert, an Füßen und Händen mit Ketten gefesselt, blind und taub durch Gesichtsmaske und Ohrenklappen, der Kopf samt stummem Mund mit schwarzem Band umwickelt. Und als Bruchzeichen steckten man den hilflosen Körpern eine US-Flagge an.¹⁴

Der Souverän nahm die Schuld der Gefangenen an und kraft dieser Wahl wurde die angenommene Schuld tatsächliche Schuld. Die Gefangenen wurden zu nacktem Leben ohne Recht auf Beweise und Verfahren. Auch die Welt nahm, durch ihr Stillschweigen, die Schuld der Gefangenen an, besonders die amerikanischen Bürger. Sie fühlten, dass diese Schuld die Bedrohung ihrer Identität abwendete. Mit anderen Lesern und Dichterkritikern war sich auch Rober Pinsky, ohne Genaues zu wissen, sicher, dass es neben Unschuldigen in Guantánamo "auch eine Reihe von Menschen, die ungeheuer schuldig an vielen Dingen sind", gab.¹⁵

2 Unbestimmte Gefangenschaft (indefinite detention)

Die Zeit selbst war eine Folter. Ohne Anklage und Verhandlung hatten die Gefangenen in der sich unbestimmt ausdehnenden Zeit ihr Gedächtnis durchforstet, jede Erinnerung abgewogen und ihre Schuld gefunden - sie waren Muslime. Sie haben diese Schuld angenommen. Sie war das einzige, was die Männer aus verschiedenen Ländern, verschiedenen Alters, Standes und Berufe gemeinsam hatten. Es war außerdem etwas, das sie aus ihrer Geschichte und in ihrem Wertesystem als Grund für Haft und Folter kannten. Der Dichterbote hatte es gedeutet, ihr Schicksal war kein Zufall, sondern Teil eines göttlichen Plans. Dieser Krieg war ein Glaubenskrieg und ihre angenommene Schuld machte sie zu Stellvertretern aller Muslime. Sie waren Auserwählte.

Ustad Badruzzaman Badr: *Löwen im Käfig*¹⁰

Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen (...)

Wir sind die Helden dieser Zeit.

Wir sind die stolze Jugend.

Wir sind die Löwen mit prächtiger Mähne.

Wir leben in den Geschichten von heute.

Wir leben in den Heldenepen.

Wir leben in den Herzen der Menschen.

Wir sind der Schild gegen den Unterdrücker.

Wie ein Berg ist unser Mut.

Unruhe erfasst den Pharao unserer Zeit wegen uns.

Die Gefangenen setzten dem täglichen Ritual des US-Militärs ihr eigenes Gebetsritual entgegen. Sie knieten zum Gebet nieder, bewegten gemeinsam den Kopf, den Körper in der vorgeschriebenen Weise, um wieder Kontrolle über ihn zu erlangen und zu sich zu finden. Damit lösten sie in den Anfängen Panik unter den Wachen aus. Alarm wurde gegeben, armierte Wachen in Mannschaftsstärke warfen sich auf schwächliche junge Männer; die Wachen schlugen hysterisch auf die Gitter und Zäune und schrien: no! ... fuck! ... no, no! ... Die gefangenen Männer fragten einander: Warum haben sie so viel Angst vor uns? Scheinbar hielten die Wachen das Gebet für eine Art einsetzender Kampfhandlungen. Was hat man ihnen erzählt? - Das, womit Donald Rumsfeld die Lagerinsassen den Landsleuten poetisch beschrieb als: "die gefährlichsten, am besten trainierten, teuflischen Mörder auf dem Antlitz der Erde". Später beschränkte sich das Militärpersonal darauf, zu jedem Gebet die US-Nationalhymne aus den Lautsprechern abzuspielen und den Adhan nachgeäfft oder verzerrt wiederzugeben. Die Gefangenen brachten Opfer im Kampf für ihren Glauben. Das kollektive Leid verstanden die Gefangenen als Botschaft an alle Muslime, die Folter auf sich zu nehmen war ein Akt der Fürsorge. Abdurraheem Dosts Gedicht *Sie können gar nicht anders* führt es aus.

Shaikh Abdurraheem Muslim Dost: *Sie können gar nicht anders*¹⁰

Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen (...)

Die Fürsorglichen

können gar nicht anders, als für andere Opfer zu bringen.

*Sie können gar nicht anders, als der Gefahr zu trotzen,
wenn sie wahrhaftig bleiben wollen.*

*Im Angesicht von Unrecht, Verlogenheit und Gräueltaten
können sie gar nicht anders, als sich der Macht der
Verräter und der Verrufenen zu beugen.*

3 Krieg gegen den Terrorismus (global war on terrorism)

Das Lager auf der Insel ist ein Ort permanenten Ausnahmezustands. Es ist eine ständige Warnung an die Welt. Jedes US-Militärschiff, jede Botschaft selbst auf gemietetem Grund, ist US-Hoheitsgebiet, auf dem amerikanisches Recht gilt. Guantánamo nicht. Guantánamo besitzt Zweigstellen in Gefängnissen anderer Länder und übt globalen Einfluss aus. Sebastian Köthe bezeichnet es als Folterdispositiv und meint damit einen "räumlich technischen Zusammenhang" von Foltermaßnahmen, die sich "nicht mehr auf einzelne Handlungen beziehen lassen".¹⁶ Menschen in islamischen Ländern berichten von der Angst, wenn sie auf dem Markt ein Summen hören, wenn die Augen aller schnell den Himmel nach einer Drohne absuchen und die Leute in Panik Deckung suchen. Ibrahim al Rubaish, Autor der *Ode an die See* wurde zusammen mit anderen in einem Drohnenangriff getötet, nachdem er nach der Entlassung aus Guantánamo charismatischer Prediger der al Qaida geworden war.¹⁷

Repräsentanten einer Gemeinschaft ohne Beweise zu foltern und gedemütigt in Käfigen auszustellen, dient der Abschreckung der übrigen, - das aber entspricht der klassischen Definition von Terror. Darin besteht der große Sieg der Terroristen, dass sie die Großmacht zu terrorähnlichen Handlungen gebracht haben. al Qaida, als unscharfer

Gegner, hat der Großmacht eine kalkulierte Prüfungsaufgabe gestellt und Amerika hat ihre Erwartungen übererfüllt, die Zahl der Terroristen ist gewachsen und die islamische Gesellschaft ist gespalten. al Qaidas Albträume sind nicht eingetreten: eine weitere Mädchenschule für jeden Terroranschlag ...

Die Anschläge von 9/11 kränkten das Selbstverständnis einer Gesellschaft, durch die ein alter Riss ging, welcher im ungelösten Problem von Gewalt und Ungleichheit gründet. Die Spaltung trat im Wahlkampf Donald Trumps zutage, den einer seiner Parteigenossen entsetzt als Mussolinisierung Amerikas bezeichnete, und kulminierte im Sturm auf das Capitol. Das alte Problem ist im neuen Jahrhundert unaufschiebbar geworden, seine Bewältigung kann nur durch angenommene Schuld eingeleitet werden: indem die Vereinigten Staaten sich der Vergangenheit stellen: der im eigenen Land, der Kolonialgeschichte ... den Folgen des *war on terror* mitsamt Guantánamo. Das bedeutet eine schmerzhaft, mit Verlusten behaftete Korrektur des Selbstbildes.

*

4 Kampf der Identitäten

Für die Regierung Bush war das Feindbild des *enemy combatants* eine Möglichkeit, diesen schmerzhaften Prozess hinauszuschieben. Er war die Projektionsfläche des Bösen, dem gegenüber das alte Amerika sich weiterhin als die gute Macht sehen konnte. Er sollte den Status der Auserwähltheit und Unverwundbarkeit restaurieren: und das Außerkraftsetzen der Menschenrechte und die Folter nachträglich rechtfertigen. Den Kampf des *enemy combatants* mit dem poetischen Ich - die Wut der prügelnden Wachen, das Foltern und die ganze zornige Geschäftigkeit des Militärpersonals - können aus dieser Dringlichkeit heraus verstanden werden, als eine Bitte um die Epiphanie des *enemy combatants*.

Doch diesen Gefallen konnten die Gefangenen ihren Kerkermeistern nicht tun. Sie wussten, dass sie nach universalem Menschenrecht unschuldig waren. Die Kapitulation vor der amerikanischen Sichtweise der Wahrheit wäre die Anerkennung einer Autorität, die über den universalen humanitären Werten steht und damit letztlich die Anerkennung eines religiösen Primats der US-Amerikaner. Bewusst oder intuitiv wussten die Muslime, dass dieser Krieg ein Glaubenskrieg war zwischen zwei religiös autorisierten Identitäten. Denn

sie selbst gehören einer Religion an, deren Scharia über den westlichen humanitären Werte steht. Deswegen verraten sie uns auch nicht alles über ihre tatsächliche Einstellung.

5 Die Dichter

Die Dichtenden kontrollieren ihre Erscheinung und geben der Welt so viel zu erkennen, wie für die jeweilige Situation notwendig ist. Die Gedichte zeigen nicht das Innerstes der Person, ihre Verletzlichkeit, ihre Zweifel. Wir erfahren trotz Intimität nie wirklich, wer der Mensch hinter den Gedichten ist. Sie verbergen Gedanken und Gefühle in ihren Herzen. In der vierten Strophe der *Wahrheit* hat der Dichterbote seine Zuhörer aufgefordert, aufzustehen und das Geschehen zu hinterfragen, die Antwort gibt er im nächsten Vers selbst.

*Nein, nie werdet ihr euch mit bloßen Worten begnügen.
Ihr glaubt, allein das Schwert kann richten.*

Die Schreibenden sind sich der Zuhörerschaft bewusst. Im allgemeinen Sinne sind alle Guantánamo-Dichtenden politische Subjekte, in einem relevanten ist es nur der Dichterbote in seiner traditionellen Rolle. Das hat zur Konsequenz, dass wir den Dichterboten nicht für schuldlos halten können in der Weise wie das biographische oder lyrische Ich. Leugnet man die ästhetischen Qualitäten der Gedichte, so reduziert man alle drei poetischen Sprecher zu bloßen gefolterten Körpern, - beim Dichterboten erreicht man etwas Gleiches schon durch die Leugnung seiner Schuldfähigkeit.

Die angenommene Schuldfähigkeit des Dichterboten ist Voraussetzung für die Wahrnehmung seiner ästhetisch formulierten, religiös-politischen Botschaft mit ihren unabsehbaren Verstrickungen. Flagler sieht sogar eine besondere Beziehung der Gedichte aus Guantánamo zu Qasida-Hymnen aus Palästina, weil "etwa dreißig Prozent der Palästinenser im Westjordanland und im Gazastreifen die Erfahrung israelischer Gefängnisse gemacht haben".¹⁸ Martin Mubanga erwähnt in *Terroris 2003* Nablus und Dschenin; Abdurraheem Dost, der nach Entlassung aus Guantánamo für den Islamischen Staat Kämpfer rekrutiert hatte, verbindet gern Poesie mit klaren Worten.

Shaikh Abdurraheem Muslim Dost: *Fragment 2*

*Überleg doch, was einen Mann dazu bringen könnte,
sich selbst zu töten oder einen anderen.*

*Erfordert Unterdrückung nicht
eine Reaktion gegen den Unterdrücker?*

*Natürlich werden Menschen in Zeiten der Not
erfinderisch und kreativ.*

6 Rezeption

Regierung und Militärs

Die große Gefahr, die von den Gedichten aus Guantánamo ausgeht, besteht hauptsächlich für den *enemy combatanten*. In ihren Versen zeigen sich die Gefangenen als leidende, mitfühlende und schöpferisch sich der Gewalt widersetzen Wesen. Die Gedichte wirken der Depersonalisierungsstrategie¹⁹ der US-Regierung entgegen und lassen den *enemy combatant* als eine Attrappe des Bösen aussehen, die auf ihre Erzeuger verweist. Regierung und Militär teilen mit den patriotischen Lesern die Meinung, die Gedichte besäßen keinerlei ästhetischen Gehalt: Terroristen können keine Gedichte schreiben. Sie teilen mit den Intellektuellen die Meinung, die Gedichte besäßen ästhetischen Gehalt: dieser könne geheime Botschaften enthalten. Die überraschende Wertschätzung der Militärs, sogar für formale Elemente wie Klang, Rhythmus oder Assonanzen, kommt nicht von ungefähr: die SERE foltert selbst mit Gedichten.²⁰

Patriotische Humanisten

Die Patrioten, Intellektuelle, Kritiker und Dichter wie Dan Chiasson, Maxine Kumin und Robert Pinsky lehnen jegliche ästhetische Qualität der Gedichte ab. Die Gefangenen sind keine Dichter; nur Dichter können Gedichte schreiben, existentielle Erfahrungen reichen dafür nicht aus. Dichter, wie sie selbst, können es hingegen auch mit angeeigneter

Erfahrung. Maxine Kumin verurteilt in ihrem Gedicht das Folterpersonal aus der Haltung des guten Amerikaners; Robert Pinsky reiht im *Gedicht aus unverbundenen Teilen* Guantánamo in die Geschichte der Folterungen als Begleiterscheinung der Kulturausbreitung ein, Teil menschlichen Wesens, nichts spezifisch Amerikanisches.²¹

Zu sagen, die Gedichte besäßen keine ästhetische Qualität und dann Guantánamo Gedichte selber zu machen, heißt den Opfern die Deutung ihrer Erfahrung aus den Händen zu nehmen und selbst bestimmen, was sich ereignet hat. Zu sagen, die Gefangenen seien keine Dichter, heißt ihnen jene religiös-politische Rolle abzuspochen, welche die Dichterkritiker im Dienste der religiös-politischen Identität Amerikas selbst ausüben.

Für die Patrioten sind die Gefolterten leidenden menschliche Wesen, denen ihr aufrichtiges Mitgefühl gilt. Die Texte der Gefangenen sind Zeugnisse biographischer Personen vom erlittenen Unrecht, nicht mehr. Der besorgte patriotische Rezipient nimmt die Schuld von Regierungsverantwortlichen an, um eine größere abzuwenden. Maxine Kumin sucht die Schuldigen unter den Folterern, Robert Pinsky sogar im menschlichen Wesen, aber keiner in tieferen Schichten amerikanischer Identität.

Systemkritische Intellektuelle

Judith Butler betrachtet nach 9/11 Identität in Begriffen der Grenze (boundary), stellt einen Zusammenhang zum Verbundensein (bound to) unter Menschen und fokussiert ihre Aufmerksamkeit auf den Körper (body). Der Körper existiert in einer Ausgesetztheit und Nähe zu anderen, die einerseits die Bedingung der Erfüllung unseres Verlangens ist, andererseits die Möglichkeit der Unterwerfung und Grausamkeit mit sich bringt.

Doch wenn dieser prekäre Zustand zur Bedingung des Leidens werden kann, so dient er auch als Bedingung der Reaktionsfähigkeit, einer Affektbildung verstanden als radikaler Deutungsakt angesichts ungewollter Unterwerfung. (...) Die Bildung dieser Wörter ist mit dem Überleben verbunden, mit der Fähigkeit zu überleben oder der Überlebensfähigkeit. (...) Als Netzwerk gezielter Affekte sind die Gedichte – ihr Schreiben und ihre Verbreitung – kritische Akte des Widerstands, rebellische Interpretationen, aufrührerische Akte, die auf irgendeine unglaubliche Weise die Gewalt, der sie sich widersetzen, überleben, auch wenn wir noch nicht wissen, auf welche Weise diese Leben es überstehen werden.

Weil Judith Butler auf den Körper blickt, betrachtet sie die ästhetischer Praxis - die Texte, das Schreiben der Texte, die Verbreitung der Texte - als Netzwerk gerichteter Affektimpulse; folglich kann Sami al Haj im Gedicht *Gedemütigt in Fesseln* auch seine Fragen - *Wie kann ich da Verse dichten? Wie mich ausdrücken? Wie kann ich Gedichte schreiben ?* - und sich selbst nicht verstehen:

Die Zeile stellt also dar, was al Haj nicht verstehen kann. Er schreibt das Gedicht, aber das Gedicht kann nicht mehr tun, als nur den Zustand seiner eigenen Möglichkeit offen zu hinterfragen. Wie formt ein gefolterter Körper solche Worte? al Haj fragt auch, wie es sein kann, dass Poesie aus einem gequälten Körper entstehen kann und wie die Worte entstehen und überleben. Seine Worte bewegen sich vom Zustand der Folter, einem Zustand des Zwanges, zur Sprache.²²

Im Anklang an strukturalistische Tradition erkundet das Gedicht als Zeichensystem seine eigenen Möglichkeiten. Mit Flagg Miller und anderen erkennt auch Erin Trapp, der dieser Essay viel zu verdanken hat, in den Gedichten neben der menschlichen auch eine nichtmenschliche (nonhuman) Stimme, etwa im Vogelgezwitscher. Trapp thematisiert als einer der wenigsten die Innerlichkeit (subjectivity) der Gefangenen und fragt danach, welche Kraft die Dichtenden in diesen Rückzug treibt. Sie findet ihren Ursprung in einer Schuld und bezeichnet den Kontext mit Adornos Terminus *Schuldzusammenhang*²³. Demnach besteht diese Schuld der Dichter darin, dass sie die Heuchelei der Freiheit enthüllen. Oder etwas ausführlicher interpretiert: der Dichtende fühlt in sich die Schuld, die prinzipielle Unfähigkeit des Menschen enthüllt zu haben, den universalen humanitären Werten Geltung zu verschaffen.

7 Ausklang

Die Gedichte der Gefangenen von Guantánamo sind Produkte einer ästhetischen Praxis, die selbst Ausdruck von Sabr und Shukr ist, einer jahrhundertealten Tradition von Standhaftigkeit im Glauben und Vertrauen in Gott. Sie enthalten Einflüsse aus vorislamischer Zeit, der persischen Liebeslyrik, der Tradition der Sufis und der religiös-politischen Tradition. Sabr und Shukr sind zwei Namen für die dialektische Kraft, welche

Innerlichkeit und Äußerlichkeit verbindet, und natürlich enthält und lenkt sie auch die Kräfte des Überlebens von Körper und Identität. Unter den Bedingungen der Folter war die ästhetische Praxis ihr wirksamstes Betätigungsfeld. Das primäre Schlachtfeld war der Körper.

Der Körper steht im sichtbaren Bereich aller streitenden Parteien, doch sie betrachten ihn aus verschiedenen Perspektiven und gebrauchen ihn mit unterschiedlichen Intentionen. Für die US-Regierung war der Körper des Gefangenen das greifbare Objekt, mit dessen Hilfe der konkrete Terrorist geformt werden sollte. Für die humanistischen Patrioten sind die Verletzungen dieses Körpers die eigentliche Schuld der Regierenden. Für die Postmodernen ist der ausgesetzte Körper sowohl Bedingung der Erfüllung von Verlangen als auch der Verletzbarkeit und des Widerstandes. Die Bedeutung des Körpers für die Dichtenden erklären die Gefangenen mit dem Symbol, das sie auf Wände schrieben oder auf den Boden malten und in Plastikbecher ritzen, und das Abdurraheem Muslim Dost mit klaren Worten zeichnet:

*So, wie das Herz in der Dunkelheit des Körpers schlägt,
bin ich - trotz dieses Käfigs - voller Leben.*

*Die keinen Mut und keine Ehre haben, denken, sie sind
frei, dabei sind sie Sklaven.*

*Ich fliege auf den Schwingen der Gedanken
und erfahre so - selbst in diesem Käfig - eine größere
Freiheit.*

Es ist wichtig zu bemerken, dass es in den Gedichten keinen Kampf um humanitäre Werte gibt. Trotz unvereinbarer Widersprüche zwischen westlichen Menschenrechten und der islamischen Sharia sind die grundlegenden Rechte, um die es hier geht, beiden gemeinsam, und prominente Entlassene kämpfen noch heute für sie. Sogar ein Ibrahim al Rubaish, als er vor seinen Richtern stand, fragte zurück: "In der Welt der internationalen Gerichte ist eine Person unschuldig, bis ihre Schuld erwiesen ist. Warum ist hier eine Person schuldig, bis ihre Unschuld bewiesen ist?"³ Genauso wenig kritisieren die Dichtenden die prinzipielle Befähigung des Menschen, die universalen Menschenrechte zu verwirklichen - keine Zeile richtet sich gegen diese oder die wankelmütige menschliche Natur per se. Wohl aber gegen die westliche Fundierung der gemeinsamen

Werte, deren Schwäche durch die Schwäche ihrer Vertreter sichtbar wird. Die universalen humanitären Werte des passiven Westens sind grundlos und die ihres mächtigsten Vertreters auf Heuchelei gebaut, sagt der Dichterbote. Seine Enthüllung der prinzipiellen Grundlosigkeit des Westens ist nicht Quelle eines Schuldgefühls für die Muslime, vielmehr ihrer Siegesgewissheit: In ihrem Menschenbild haben die gleichen Werte ein festes Fundament in der zeitlos göttlichen Offenbarung.

Nachwort

Eine Diskussion dieser Gedichte ist ein Diskurs über Kunst, und vieles mehr. Sie sind Zeugnis der Tyrannei: der von Terroristen und jener der Großmächte. Sie bezeugen, dass Kunst ein unabdingbarer Teil des Menschseins ist im Umgang mit sich selbst und der Welt. Mit systemkritischen Intellektuellen sagt Erin Trapp, dass die Gedichte Werke sind, die Folter als finales Stadium der Dialektik von Kultur und Barbarei nach 9/11 durchdenken. Ich möchte hinzufügen, dass die Dichtung der Gefangenen von Guantánamo ein Beitrag zum Diskurs über die Körperlichkeit des Menschen nach der Postmoderne ist. Schließlich im Großen sind die Gedichte Teil des Kampfes der Demokratie um ihre Zukunft - eines Kampfes heute, in dem die Lüge eine Gleichstellung mit der Wahrheit zu erringen versucht; was in einer Beliebigkeit münden muss, in der nur noch Gewalt entscheidet.



Fußnoten (Links Stand 2023)

1

Brian, Turner: In the Leupold Scope

<https://www.poetryfoundation.org/harriet-books/2006/02/journal-day-one-56d34c6ad5795>

2

Marc Falkoff: Empathetic Lawyering at Guantanamo Bay

<https://digitalcommons.law.seattleu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1528&context=sjsj>

3

Poems from Guantánamo. The Detainees Speak

<https://uipress.uiowa.edu/books/poems-guantanamo>

4

Sebastian Köthe (Hg.): Gedichte aus Guantánamo

<https://www.matthes-seitz-berlin.de/buch/gedichte-aus-guantanamo.html?lid=1>

5

Andy Worthington: Interview with Marc Falkoff

<https://www.andyworthington.co.uk/2007/10/03/poetry-and-politics-at-guantanamo-an-interview-with-marc-falkoff-editor-of-poems-from-guantanamo-the-detainees-speak/>

6

NYT: Dan Chiasson: Notes on prison camp

<https://www.nytimes.com/2007/08/19/books/review/Chiasson-t.html>

7

NYT: Maxine Kumin: Letters: Hearts and Minds

<https://www.nytimes.com/2007/09/02/books/review/Letters-t-1.html>

8

Maxine Kumin: What You Do

<https://maxinekumin.com/political-poems/>

9

Robert Pinsky on Guantánamo Poetry

<https://archive.nytimes.com/thelede.blogs.nytimes.com/2007/06/20/ex-poet-laureate-on-guantanamo-poetry/>

10

Gedichte aus Guantánamo: Leseprobe

https://www.matthes-seitz-berlin.de/fs/addons/Leseproben/msb_koethe_guantanamo_leseprobe.pdf

11

Bekanntheit als Folterinstrument der SERE und auf Guantánamo erlangte der Song

Let The Bodies Hit The Floorhttps://www.youtube.com/results?search_query=Let+the+bodies+hit+the+floorund die endlos in Schleife laufende *Meow Mix Theme*.https://www.youtube.com/results?search_query=Meow+Mix+Theme

12

Joint Interrogation Facility auf Guantánamo.

13

Andy Worthington: Abdullah al Anazi

<https://www.andyworthington.co.uk/2007/page/7/>

14

NYT: Camp X-Ray

<https://static01.nyt.com/newsgraphics/2022/04/20/gitmo-foia/296bc67c2e38172e06579c67a87799ffff917a22/images/df-sd-03-18227.jpg>

15

Robert Pinsky at Youtube: The Guantanamo poems

<https://www.youtube.com/watch?v=ccP1332HFdk>

16

Interview mit Sebastian Köthe

https://download.deutschlandfunk.de/file/dradio/2022/11/01/gedichte_aus_guantanamo_poetischer_widerstand_zum_ersten_mal_drk_20221101_1007_cd43ce29.mp3

17

al Jazeera: Ibrahim al Rubaish killed

<https://www.aljazeera.com/news/2015/4/15/senior-al-qaeda-leader-in-yemen-killed-in-us-strike>

18

Flagg Miller: Forms of suffering in muslim prison poetry

https://religions.ucdavis.edu/sites/g/files/dgvnsk7896/files/inline-files/miller_guantanamo.pdf

19

Bekanntheit als Folterinstrument der SERE erlangte das Gedicht /Boots/.

Das Gedicht: <https://www.youtube.com/watch?v=zSFpUE9NL7g>Der Text: [https://en.wikipedia.org/wiki/Boots_\(poem\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Boots_(poem))

20

Sebastian Köthe beschreibt in seinem Nachwort die Geschichte des Guantánamo-Lagers beginnend mit der Sklaverei und den haitianischen Gefangenen, und man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, die medizinisch-wissenschaftlichen Depersonalisierungsstrategien der US-Militärs seien eine Fortführung der Künste der haitianischen Zombie-Meister.

21

Robert Pinsky: Poem of Disconnected Parts

<https://www.poetryfoundation.org/poetrymagazine/poems/48075/poem-of-disconnected-parts>

22

Judith Butler: Frames of war. Survivability, Vulnerability, Affect. Übersetzt von I.J.

Dvorecky

23

Erin Trapp: The Enemy Combatant as Poet

<https://www.pomoculture.org/2013/06/17/the-enemy-combatant-as-poet-the-politics-of-writing-in-poems-from-guantanamo/>

Einige empfehlenswerte Links (Stand 2023)

Lyrik

Deutschlandfunk: Lyrik-Gespräch: Guantanamo-Gedichte ...

Michael Braun und Beate Tröger

<https://www.deutschlandfunk.de/lyrik-gespraech-guantanamo-gedichte-lina-atfah-grabtuch-aus-schmetterlingen-dlf-24c7dce9-100.html>

SWR: Sebastian Köthe: Gedichte aus Guantánamo

<https://www.swr.de/swr2/literatur/bestenliste/sebastian-koethe-gedichte-aus-guantanamo-100.html>

Musik und Poesie als Folter und Waffe

"It is music's capacity to take over your mind and invade your inner experience that makes it so terrifying," Thomas Keenan, director of the Human Rights Project at Bard College, told Al Jazeera. Songs of War - Guantánamo - Let the bodies hit the floor

<https://www.aljazeera.com/program/al-jazeera-world/2012/5/30/songs-of-war>

"Strap on an explosive belt"

<https://www.youtube.com/watch?v=RCAZG0BmF0U>

<https://www.theguardian.com/books/2015/dec/29/poetry-used-as-a-perfect-weapon-for-recruiting-violent-jihadis-study-finds>

Kunst der Gefangenen

Humanizing the Silenced and Maligned

<https://www.andyworthington.co.uk/2020/02/22/humanizing-the-silenced-and-maligned-guantanamo-prisoner-art-at-cuny-law-school-in-new-york/>

Art from Guantanamo

<https://www.artfromguantanamo.com/khalid-qasim-1>

Religiöses

Der Adhan

<https://www.youtube.com/watch?v=SvpXkenfn8E>

Mozzam Begg

<https://www.youtube.com/watch?v=sqz59L-x-jM>

Dokumentationen

Mansoor Adayifi im Gespräch mit Sebastian Köthe

<https://avenue.jetzt/kunst-neu-denken/mansoor/>

Sebastian Köthe - Bezeugen

https://wissenderkuenste.de/wp-content/uploads/2021/05/bezeugen_sebastian_koethe.mp3

Guantanamo Limbo: In der Hölle des Vergessens

<https://www.arte.tv/de/videos/058165-000-A/guantanamo-limbo-in-der-hoelle-des-vergessens/>

Slahi und seine Folterer

<https://www.ardmediathek.de/video/doku-und-reportage/slahi-und-seine-folterer/ndr/>

Y3JpZDovL25kci5kZS9lZmU3MzMxYi04ODc2LTQ2NmMtYTg3ZC04ZmJhNWE1MDMyMjA

Slahi – 14 Jahre Guantanamo - 12 Folgen

<https://www.ardaaudiothek.de/sendung/slahi-14-jahre-guantanamo/92249100/>

Guantánamo psychologists:

<https://www.theguardian.com/us-news/2020/jan/20/guantanamo-psychologists-cia-torture-program-testify>